

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

130 (22.6.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 22. Juni 1950

Nr. 130

## Labour-Regierung vor größter Bewährungsprobe

Am Vorabend der Schumanplan-Debatte — Attlee rief Labour-Abgeordnete zusammen

London (UP). Durch die ablehnende Haltung gegenüber dem französischen Vorschlag einer westeuropäischen Kohle- und Stahlunion hat die britische Labour-Regierung in den nächsten Tagen im Unterhaus mit dem massivsten und gefährlichsten Angriff seit Bestehen des neuen Parlaments zu rechnen.

Eine von den Liberalen und Konservativen gemeinsam eingeleitete Resolution fordert die Regierung auf, „im Interesse des Friedens und der Vollbeschäftigung“ an den Pariser Besprechungen über den Schuman-Plan teilzunehmen. Ungefähr ein Dutzend sogenannter „Backbencher“ sollen sich noch nicht darüber im klaren sein, für welche Seite sie ihre Stimme abgeben sollen. Die Debatte über die Resolution wird am Montag durch den Oppositionsführer Churchill eröffnet. Sollte es der Labour-Party nicht gelingen, genügend Parteizustimmen auszubringen, um ihre schwache Sechsstimmen-Mehrheit aufrechtzuerhalten, dürfte das Ende der jetzigen Regierung nicht mehr fern sein.

Die Schwierigkeit der Situation läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß Ministerpräsident Attlee sich veranlaßt fühlte, die Abgeordneten der Labour-Party soeben zusammenzurufen, um sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, die sich möglicherweise aus der Montagdebatte ergeben könnten. Die gesamte Labour-Fraktion beschloß, gegen den gemeinsamen Antrag der Konservativen und Liberalen zu stimmen. Die Labour-Party hofft, daß ein Teil der Konservativen sich bei der Abstimmung am kommenden Montag der Stimme enthalten wird, da viele konservative Abgeordnete im Stillen die Weigerung der Regierung gebilligt, eine „Katz im Sack zu kaufen“, das heißt, dem Schumanplan zuzustimmen, bevor seine Einzelheiten ausgearbeitet sind.

## Ein unglückseliger Zwischenfall

Englische Angriffe auf Vizekonsul Wurmans

London (UP). Die britische illustrierte Wochenzeitung „Picture Post“ bezeichnete Vizekonsul Wurmans vom deutschen Generalkonsulat in London als „einen Mann, der Hitler bewundert“. Generalkonsul Dr. Hans Schlangensiefen teilte UP mit, daß er sich wegen dieses Artikels bereits mit der deutschen Bundesregierung in Verbindung gesetzt habe und erklärte: „Die Ansichten des Vizekonsuls, wie sie von der „Picture Post“ hingestellt werden, sind keineswegs meine Ansichten oder die Ansichten irgendeines meiner hiesigen Mitarbeiter. Ich habe bereits die notwendigen Schritte eingeschlagen und mit meiner Regierung Verbindung aufgenommen. Ich habe sie um eine ausführliche Stellungnahme zu diesem unglückseligen Zwischenfall gebeten.“

Die „Picture Post“ hatte ein Bild Wurmans veröffentlicht, das mit folgender Erklärung versehen war: „Vizekonsul Wurmans, ehemaliger Fliegerführer der Luftwaffe, vorer ein Bein. Aufrichtig und liebenswürdig ist er der Ansicht, daß die Behandlung der Juden durch die Nazis in 50 Jahren aus einer angemessenen Perspektive angesehen werden wird.“ Dazu druckte die Zeitschrift einen Artikel ab, den Robert Kee nach einer Reise durch Deutschland verfaßt hatte und in dem es heißt: „Der ernsthafte Wille des gesamten konsularischen Stabes, einen wirklichen Frieden zu erreichen, ist unverkennbar. (Sogar Vizekonsul Wurmans, der Hitler 1939 für historisch „gerechtfertigt“ hielt, meinte, es wäre ihm lieber gewesen, falls Hitler anders gehandelt hätte, wenn er damals das Leid vorausgesehen hätte, das über Deutschland kommen sollte).“

Der Unterhausabgeordnete Barnett Janner, Vizepräsident der Vereinigung britischer Juden, teilte inzwischen mit, daß er den „Fall Wurmans“ im Unterhaus zur Sprache bringen wolle. Die Vereinigung britischer Juden gab eine Erklärung heraus, in der zum Schluß festgestellt wird, „die Anwesenheit eines Beamten, der derartige Ansichten vertritt, könne in keiner Weise zur Verbreitung guten Willens beitragen, sondern nur dazu dienen, die Gefühle der Feindseligkeit und des Nachtragens wachzuhalten.“

## Um die Rennanlage in Watenstedt

Der Bundeskanzler ersucht um Erhaltung

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die hohen Kommissare erneut schriftlich ersucht, die deutschen Vorstellungen hinsichtlich der Erhaltung der Krupp-Renanlage in Watenstedt-Salzgitter einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen. Vizekanzler Blücher, der in Besetzung einer Interpellation im Bundestag diese Mitteilung machte, wies darauf hin, daß die Entmilitarisierungsarbeiten in Salzgitter auf Grund der Vorschläge der Bundesregierung, die Werkanlagen für die Friedensproduktion einzusetzen, zum großen Teil nicht fortgeführt worden seien. Auch betonte er, daß von der Bundesregierung für Salzgitter insgesamt 124 Millionen DM bereitgestellt worden sind. Er kündigte an, daß eine Automobilfabrik im Watenstedter Industriegebiet angesiedelt werden soll.

## Sechsmächteparlament des Schumanplans?

Baldige Vorlage des Vertragsentwurfes über die Hohe Behörde  
Französische Anregungen am zweiten Konferenztag

Paris (UP). Frankreich schlug soeben die Schaffung eines parlamentarischen Gremiums der sechs Teilnehmerstaaten an den Schumanplan-Verhandlungen in Paris vor. Dieses parlamentarische Gremium soll die Arbeit des geplanten Blocks der westeuropäischen Grundindustrie überwachen.

Der französische Vorschlag wurde am zweiten Tag der Pariser Konferenz vom Leiter der französischen Delegation, Monnet, vorgetragen, der in unterrichteten Kreisen als der „keusche Vater“ des Schumanplans gilt. In einer zweiwöchigen Rede sagte Monnet, die Mitglieder der parlamentarischen Körperschaft sollten von den Parlamenten der teilnehmenden Länder gewählt werden. Die Körperschaft sollte jährlich zusammenkommen, um die Arbeit des Industrieblocks und der vorgeschlagenen „Hohen Behörde“ zu prüfen und zu beaufsichtigen. Die Hohe Behörde sollte die Pflicht haben, diesem parlamentarischen Gremium Bericht zu erstatten. Die parlamentarische Körperschaft selbst sollte lediglich überwachende Funktionen haben und nicht die höchste Instanz für Einsprüche gegen die Entscheidungen der Hohen Behörde darstellen.

Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß Monnet ferner vorgeschlagen hätte, einen gemeinsamen Fonds aller Teilnehmerstaaten zu schaffen, dessen Mittel zum Ausgleich der Produktionskosten von Kohle und Stahl in den einzelnen Ländern verwendet werden sollen. Nähere Einzelheiten über diesen Fonds soll Monnet nicht geäußert haben. Monnet gab bekannt, daß Frankreich Ende dieser Woche der Konferenz den Entwurf des geplanten Vertrags über die Schaffung der Hohen Behörde vorlegen wird. Die Konferenzteilnehmer kämen überein, mindestens zweimal wöchentlich Zusammenkünfte der Leiter der einzelnen Delegationen zu veranstalten.

Obwohl die Besprechungen kaum in Fluß gekommen sind, zeigen sich schon Anzeichen eines Widerstandes verschiedener Teilnehmerstaaten gegenüber den bisherigen französischen Schritten. Die Holländer insbesondere sollen den französischen Plan, erst einen Vertrag zu entwerfen, und an die Ausarbeitung der technischen Details später heranzugehen, ablehnend gegenüberstehen. Sie plädieren für die umgekehrte Verfahrensweise, das heißt: Ausarbeitung der Details und spätere Bearbeitung eines Vertragsentwurfes.

## Jugendprogramm geplant

Arbeitsbeschaffungsprogramm im Herbst — Jugend braucht Berufsausbildung nicht Erdarbeiten

Bonn (UP). Auf einer Pressekonferenz erklärte Bundesarbeitsminister Storch, in den Bundesministerien für Arbeit und Wirtschaft werde zur Zeit „sehr intensiv“ an einem Jugendprogramm gearbeitet, das noch im Herbst in der Form von Gesetzen und Verordnungen vorgelegt werde. Die großen Schwierigkeiten, die überwunden werden müßten, machten jedoch eine vorläufige Publikation dieses Sonder-Programms unmöglich.

Über die Entschädigung auf dem Arbeitsmarkt befragt, sagte der Minister, daß jetzt einmal ein „Bruch nach unten“ erfolgt sei. Es mangle ein „Bruch nach unten“ erfolgt sei. Er schärfte die Beschränkungen, „alle diese Leute in Kürze wieder vor die Arbeitstür zu bringen kann“. In der ersten Junihälfte habe die Arbeitslosigkeit im Bundesgebiet erneut um 60.000 Personen abgenommen. Der Rückgang sei vor allem in den sogenannten Flüchtlingsländern — Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein — besonders stark gewesen.

Im Oktober werde ein zweites Arbeitsbeschaffungsprogramm anlaufen, das wahrscheinlich schon weniger Schwierigkeiten bei der Durchführung vorfinden werde als das erste. Storch begründete im weiteren Verlauf der Pressekonferenz die Entscheidung der Hohen Kommission, alle Beschränkungen der Freizügigkeit aufzuheben. Die Freizügigkeit gebe jedem die Gelegenheit, dorthin zu ziehen, wo er Arbeit finde. Wichtig sei in diesem Zusammenhang jedoch auch die Aufhebung der Zuzugsperren, die von den deutschen Wohnungsämtern noch verhängt würden.

## Kein Arbeitsdienst

Der Bundesarbeitsminister erklärte ferner, daß die Einführung eines Arbeitsdienstes in „irgendeiner Form völlig verkehrt“ sei. Das sei jedoch seine persönliche Ansicht und nicht der Ausdruck der Meinung des Bundeskabinetts. Junge Menschen brauchten, so erklärte der Minister, eine Berufsausbildung und sollten nicht mit Erdarbeiten beschäftigt werden. Es sei schon jetzt schwierig, die ehemaligen Arbeitsdienstjahrgänge in den ordentlichen Arbeitsmarkt einzugliedern, da es ihnen an jeglicher Fachausbildung mangle. „Wir müssen selbstbewußte Persönlichkeiten entwickeln und sie nicht einem Kollektiv wie dem Arbeitsdienst ausliefern.“ Vor allem dürfe die Jugend nicht wieder der Familie entzerrdet werden, sondern sollte in ihrer jugendlichen Entwicklung dabei gefördert werden. Der bevorstehende Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt bedinge einen besonders guten Facharbeiter-Nachwuchs. Storch verteidigte die Ansicht, daß der Arbeitsdienst hierzu kaum einen Beitrag leisten könne.

## Das Mitbestimmungsrecht

Storch warnte schließlich vor allzu großem Optimismus, daß die bevorstehenden neuerlichen Verhandlungen der beiden Sozialpartner über das Mitbestimmungsrecht bereits in Kürze zu einem endgültigen Ergebnis führen werden. Er sagte, daß beide Seiten bemüht seien, ein „Grundgesetz der Arbeit“ zu schaffen, dessen sorgfältige Formulierung lange Vorarbeiten erfordere. Beide Partner seien mit „sichtlichem Ernst bei der Sache“, um die Frage des Mitbestimmungsrechtes in befriedigender Form zu lösen.

## Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Bonn (UP). „Bei dem im Oktober anlaufenden zweiten Arbeitsbeschaffungsprogramm werden Kreditverfüglichkeiten kaum mehr zu spüren sein, weil die Wirtschaft dann gesünder und deshalb kreditwürdiger sein wird.“ erklärte ein Beamter der Bundesregierung. Wohl könne ein wirtschaftlicher Rückschlag

eintreten, wenn im Juni die Steuerrückzahlungen stattfinden, wenn aber nicht alle Vorzeichen trügten, würden sich diese Beträge am Markt für langfristige Konsumgüter niederschlagen und hier einen Auftrieb geben.

Außerdem stünde die Freigabe von rund 650 Millionen DM ERP-Mitteln nicht bevor, die diesmal fast vollständig für neue Investitionen verwendet werden würden. Klänge hierzu noch die für das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm geplante eine Milliarde DM, dann wäre ein „Boom“ zwar sicher, ebenso aber auch im Winter der Rückschlag. Die Arbeitslosenrate verringere sich in diesem Jahr um durchschnittlich 100.000 je Monat. Diese Entwicklung fortzusetzen, sei die Aufgabe des zweiten Programms, das deshalb wohl zweckmäßig im Herbst anlaufen müßte, um den Winter zu überbrücken.

Der Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß das erste Arbeitsbeschaffungsprogramm diesen Namen an sich zu Unrecht trüge. Es sei diktiert gewesen von dem Gedanken, den Flüchtlingländern zu helfen und die Exportkraft der deutschen Volkswirtschaft zu stärken, es sei aber, abgesehen von dem parallel laufenden Wohnungsbauprogramm, nicht so durchgeführt worden, daß es alle Gebiete der Bundesrepublik gleichmäßig fördern konnte.

## Bezüge für vertriebene Beamte

Minister Lukaschek schlägt Regelung vor

Bonn (UP). Um die den vertriebenen Beamten und Pensionären zustehenden Ansprüche zu befriedigen, hat Bundesfinanzminister Lukaschek dem Bundeskabinett folgenden Vorschlag unterbreitet:

Nachdem die Bezüge der Bundesbeamten und -Pensionäre, denen der Staats-, Kommunalbeamten und -Pensionäre gleichgestellt wurden und damit wieder die Höhe von 1927 erreicht haben, sollen die Gehälter aller im Bundesgebiet tätigen Beamten um 5,2 Prozent gekürzt werden. Für Staats- und Kommunalbeamte tritt dadurch eine echte Kürzung ein, während sich die Gehälter der Bundesbeamten, für die der Bundestagsbeschluss noch nicht wirksam wurde, im Vergleich mit der Zeit vor dem Beschluss um 8,8 Prozent erhöhen.

Die Bezüge der Pensionäre, die bereits um fünf Prozent auf 75 Prozent ursprünglichen Gehalts gekürzt waren, sollen auf nur 74,8 Prozent ermäßigt werden.

Das Wartegeld für einen Beamten, der arbeitsfähig ist aber keinen Arbeitsplatz in seinem früheren Beruf findet, soll in Zukunft 88 Prozent seines tariflichen Gehaltes betragen. Dieses Gesetz soll allgemeingültiges Bundesgesetz werden. Die in den Ländern und Gemeinden bestehenden Eraparisse sollen dem Bund zufallen. Damit wird vermieden, daß der Bundesfinanzminister Teile der den Ländern zufließenden Einkommen- und Körperschaftsteuer für die Zwecke des Pensionsanspruchs beanspruchen muß.

Nach Inkrafttreten des Beamtengesetzes sollen die vertriebenen Beamten, Pensionäre und Wartegeldempfänger den Totalgeschädigten, einheimischen und gleichartigen Beamtenkategorien gleichgesetzt werden, ihre sonstigen Ansprüche also mit diesen zusammen geregelt werden.

Viel Lärm um den Urrosch. Die neuseeländische Regierung hat sich zu energischem Einschreiten entschlossen, um das Aussterben des „Urrosch“ zu verhindern, der kürzlich auf der kleinen St. Stephens-Insel vor der Nordküste der Südküste von Neuseeland entdeckt wurde. Dieser Frosch wird als der primitivste überhaupt angesehen, sozusagen als der Ahnherr aller modernen Quaker.

## Blickpunkt Südafrika

Malan und seine Rassenpolitik

Seit einiger Zeit verfolgt man in der Welt mit steigendem Interesse die Politik des südafrikanischen Ministerpräsidenten Malan. Sein Versuch, mit zwei Millionen Europäern die Vorherrschaft über acht Millionen Schwarze, eine Million Mischlinge und drei Millionen Indier zu errichten, ist ein großes Abenteuer. Überall wächst das Selbstbewußtsein der Eingeborenen. Der Antriebe ihres Strebens nach Freiheit und sozialer Gleichberechtigung ist nicht der Kommunismus, aber selbstverständlich benützt die kommunistische Agitation den wachen Instinkt der Neger für ihre politische Emanzipation; aus dieser Mischung entsteht ein hochexplosiver Zündstoff. Die kommunistische Propaganda ist andererseits ein willkommenes Anlaß für die südafrikanischen Nationalisten, ihre Rassegesetzgebung gegen die rebellischen Eingeborenen ständig zu verschärfen. Die acht Millionen Schwarzen, die bis jetzt drei weiße Abgeordnete im Parlament hatten, sollen nun auch noch diese Vertreter — deren Repräsentation bisher schon zweifelhaft war — verlieren. Mit ähnlichem Druck arbeitet Dr. Malan gegenüber den Mischlingen. Ihre Mitwirkung wird ebenfalls auf die beratende Teilnahme von drei weißen Abgeordneten beschränkt. Das neue „Group Areas Bill“ bestimmt die räumliche Trennung der verschiedenen Rassen und wird zum praktischen Ergebnis haben, daß der Landbesitz der nichteuropäischen Volksgruppen noch weiter eingezogen wird. Die 9,5 Millionen farbigen Einwohner besitzen nur 20 Prozent des bebauten Landes, während die restlichen 80 Prozent den zwei Millionen Weißen vorbehalten sind. Die schwarze Bevölkerung ist auf die Benutzung von Sonderabteilen und Büros bei Post und Eisenbahn ähnlich wie die Juden im Dritten Reich beschränkt. Ihre wachsende Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt wird zurückgehalten durch Beschäftigungsverbote in bestimmten Berufen.

Der Widerstand gegen Dr. Malans Rassenpolitik bei den Europäern ist jedoch nicht so stark, wie man vielfach annimmt. Die holländische reformierte Kirche gab ihre Zustimmung in der irrümlichen Annahme, daß die Eingeborenen in ihren Reservaten wirtschaftliche Existenz und politisches Eigenleben gesichert werden. Der bürische Anteil an der Bevölkerung der Union steht der englandfeindlichen Politik sympathisch gegenüber. Viele Europäer sind in ihrer Haltung gegenüber Malan schwankend, weil sie in ihm zugleich den besten Schutz gegen den Kommunismus sehen. Lediglich die Engländer stehen in offener Opposition zu ihm. Ihr Widerstand ist aber erfolglos.

## Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Malan

seine ultranationalistische Politik praktisch mit einer parlamentarischen Minderheit durchgesetzt hat. Seine Partei verfügt nur über 71 von 153 Sitzen des Parlaments. Allein die Unterstützung der neun Mitglieder der Afrikanerpartei sichert ihm eine schwache Mehrheit. Aus diesem Grund kommt den Vorgängen in Südafrika besondere Bedeutung zu. Das ehemalige Deutsch-Südwestafrika wurde nach dem ersten Weltkrieg zum Völkerbundsmandat erklärt und unter die Verwaltung der südafrikanischen Union gestellt. Die Versuche der Vereinten Nationen, Südafrika in ihre Treuhänderschaft zu übernehmen, scheiterten am Widerstand der südafrikanischen Union, die Südwest aus strategischen und vor allem politischen Gründen nicht freigeben will. In Südafrika bereitet man schon die praktische Einverleibung des bisherigen Mandates vor. Um den Einwohnern von Südwest den Anschluß schmackhaft zu machen, bietet ihnen Malan große politische Vorteile. Südwestafrika zählt gegenwärtig 34.000 weiße Siedler, davon etwa 20.000 Buren und 10.000 Deutsche, gegenüber etwa 270.000 Farbigen. Bei den für August vorgesehenen Wahlen sollen die 34.000 Weißen sechs Abgeordnete in das südafrikanische Unterhaus und vier Vertreter in den Senat entsenden, das bedeutet relativ die doppelte Anzahl gegenüber den anderen Provinzen. Ministerpräsident Malan hofft, mit dieser Großzügigkeit Stimmen zu fangen.

Ein besonders kluger Schachzug im Spiel um Südwest war die politische Taktik der Malan-Regierung gegenüber den 10.000 Deutschen in Südwest. Sie erhielten nach dem ersten Weltkrieg die südafrikanische Staatsbürgerschaft, verloren diese im zweiten Weltkrieg und mußten befürchten, daß sie wie in anderen englischen Besitzungen enteignet und ausgewiesen würden. Malan gab den Deutschen die Staatsbürgerschaft zurück und wiederholte Entzünungen und Ausweisungsbefehle. Es ist verständlich, wenn sie sich nun bei den ersten Wahlen erkenntlich zeigen, indem sie Malan ihre Stimmen geben.



Südwestdeutsche Nachrichten

Zum Besuch der „Badischen Leistungsschau“ Karlsruhe. In der Ausstellungszeit der „Badischen Leistungsschau“...

Dr. Bernheim verzichtet auf Landratsamt Karlsruhe. (Hwb) Dr. Bernheim, der vor einigen Monaten vor dem Karlsruher Verwaltungsgericht einen Prozess gegen die Innere Verwaltung...

Karlsruher „Verkehrskrieg“ beendet Karlsruhe (Hwb). Der sogenannte „Verkehrskrieg“ in Karlsruhe wurde vom Verkehrsministerium zugunsten der privaten Unternehmer...

Schwedische Kinder in Karlsruhe zu Gast Karlsruhe (Hwb). In Karlsruhe sind 20 schwedische Kinder im Alter von 15 bis 18 Jahren zu einem vierwöchigen Erholungsaufenthalt eingetroffen...

14 neue Aussteller auf der Leistungsschau Karlsruhe (Hwb). Die Zahl der Aussteller bei der badischen Leistungsschau in Karlsruhe erhöhte sich durch die Ankunft von 14 Ausstellern...

Sie hilft sich selbst in den Arm Mannheim (Hwb). Die Mannheimer Polizei hatte vor kurzen ein Mädchen wegen Trunkenheit festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert...

Es waren drei Fassadenkletterer Mannheim (Hwb). Die Mannheimer Polizei hat dieser Tage im Rheinland drei Fassadenkletterer festgenommen, die innerhalb von sechs Wochen in zwei Mannheimer Stadtteilen über zwanzig Einbrüche verübt hatten...

Seitwärtiger Rekord: 125 Stunden Klavierspiel Heidelberg (Hwb). In einer Heidelberger Gaststätte eroberte sich am Dienstagabend um 23.00 Uhr der Meister im Dauerklavierspiel Heinz Aratz...

Aufstrebender Verlagort Heidelberg Heidelberg (Hwb). In einer Sonderausgabe des in der „Heidelberger Verlagsanstalt“ erscheinenden „Heidelberger Fremdenblattes“ werden Zahlen über die Verlagstätigkeit in Heidelberg veröffentlicht...

Wirtschafts- und Forstetat gebilligt

Nur knappe Mehrheit für Besatzungskosten

Stuttgart (Hwb). Der Finanzausschuss des württemberg-badischen Landtags billigte mit geringen Änderungen die Haushaltspläne der Wirtschafts- und der Forstverwaltung...

Nach dem Etat wird die Wirtschaftsverwaltung im Haushaltsjahr 1950/51 einen Zuschuß von 5.596.000 DM benötigen. Der Zuschuß liegt damit um 717.000 DM höher als im Vorjahr...

Im Etat der Forstverwaltungen der beiden Landesbezirke ergeben sich Relativnahmen in Höhe von 11.488.500 DM. Davon entfallen 11.323.700 DM auf Nordwürttemberg...

Mit knapper Mehrheit billigte der Finanzausschuss die Besatzungskosten für Württemberg-Baden, die für das Rechnungsjahr 1950 auf 375 Millionen DM geschätzt werden...

Etatsberatungen unterbrochen Der „Egolumus der Ressorts“ Stuttgart (Hwb). Der Finanzausschuss des württemberg-badischen Landtags hat die Beratungen...

ratungen des Haushaltsplanes 1950/51 bis zum 27. Juni unterbrochen. Gleichzeitig wurden der Ministerpräsident und das Kabinett gebeten...

Der Beschluß des Finanzausschusses wurde durch die Äußerung von Ministerpräsident Maier in Murrhardt verursacht, wo er unter anderem erklärte: „Der Landtag weiß sehr wohl, was er dem Land und dem Volk schuldig ist...“

Wie der geschäftsführende Vorsitzende des Finanzausschusses, Abgeordneter Möller (SPD Karlsruhe-Land) vor Pressevertretern erklärte, will der Finanzausschuss mit diesem einstimmig gefaßten Beschluß eine klare Stellungnahme des Ministerpräsidenten und des Kabinetts zu der Verwaltungsreform herbeiführen...

Gesetzentwurf zur Volksbefragung in Südwürttemberg angenommen

Tübingen (UP). Der Landtag von Südwürttemberg-Hohenzollern hat in dritter Lesung das Gesetz zur Volksbefragung über die Neugliederung in den drei Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen...

Badische Heimkehrer-Verbände tagten

Mannheim. Am 18. 6. versammelten sich die Delegierten der badischen Heimkehrer-Verbände in Mannheim zu einer Tagung. Die geplante Grundsteinlegung zu einer Heimkehrer-Siedlung mußte verschoben werden...

Zum außerplanmäßigen a. o. Professor ernannt. Im Jahre 1937 erfolgte seine Berufung auf das planmäßige Extraordinariat für theoretische Physik an der Techn. Hochschule Karlsruhe...

Für das Wohl der gesamten Jugend Mannheim. Die Vertreter der Jugendverbände und der Schülerschichten haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, den Stadtjugendausschuß neu zu bilden...

Wahrscheinlich Raubmord in Heidelberg Heidelberg (Hwb). Die Heidelberger Kriminalpolizei nimmt an, daß es sich bei dem Mord an der 75jährigen Marie Maier in Heidelberg um einen Raubmord handelt...

Moorbad bei Mannheim Mannheim. Unmittelbar vor den Toren Mannheims liegt die heussische Gemeinde Lampertheim, die künftig als Heil- und Moorbad eine Rolle spielen wird...

Zwangsarbeit für US-Soldat Heidelberg (Hwb). Das amerikanische Kriegsgericht in Heidelberg verurteilte einen amerikanischen Soldaten, der einer deutschen Frau in Mannheim-Käfertal ins Gesicht geschlagen hatte...

Der Kreistag kommt nach Ketsch Mannheim. Der Kreistag des Landkreises Mannheim tritt am 3. Juli in Ketsch zu einer Sitzung zusammen, um den Haushaltsplan für 1950 zu beraten...

Erzberger-Mörder Schulz vor Gericht Offenburg (Hwb). Der Prozess gegen den des Mordes an früheren Reichsfinanzminister Erzberger angeklagten Heinrich Schulz aus Saalfeld beginnt am 17. Juli vor dem Schwurgericht Offenburg...

Prof. Dr. Franz Wolf Der planmäßige außerordentliche Professor Dr. Franz Wolf wurde mit der Amtsbezeichnung eines ordentlichen Professors in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen...

Father Reichenberger kommt nach Freiburg Freiburg (Hwb). Auf Einladung des Landesverbandes Baden der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen wird Father Reichenberger am 27. Juni im Paulusaal in Freiburg sprechen...

Freiburger Besuch wird Father Reichenberger von Staatspräsident Leo Wohleb empfangen werden.

Am Flügel begleitet der Oberbürgermeister Freiburg (Hwb). Bei einem Liederabend zugunsten des weiteren Wiederaufbaus des Freiburger Stadttheaters am Freitag wird Oberbürgermeister Dr. Hoffmann die Freiburger Kammermitglieder Hanne Schmitz am Flügel begleiten...

Streit um die Feldberggemeinde Freiburg. Die 1936 gebildete Feldberggemeinde soll nach dem Wunsch der Bürgermeister einer Reihe ihrer Teilgemeinden wieder aufgelöst werden...

Das Untereisbaubau braucht Arbeitskräfte Freiburg. Das Arbeitsamt Straßburg gibt bekannt, daß im Untereisbaubau laufend Hausarbeitenden, landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Steinbauer und Metallarbeiter gesucht werden...

Die Restaurierung des Freiburger Münsters. Freiburg. Die Ausbesserung der Schäden, die das Münster durch die Kriegereignisse erlitten hat, nimmt, wie in der konstituierenden Versammlung des Freiburger Münstervereins mitgeteilt wurde, einen rüstigen Fortschritt...

Warum mehr Wildschweine? Freiburg. Die Wildschweine bleiben sich ursprünglich in den Auwäldern des Rheintals auf. Die weitgehenden Änderungen der Vegetationsverhältnisse in diesem Gebiet infolge des mehr und mehr abnehmenden Grundwasserspiegels führten zu einer Schmälerung der Ernährungsgrundlage der Wildschweine...

Für Freiheit der Gerichtsberichterstattung Freiburg (Hwb). Die Oberlandesgerichtspräsidenten der Bundesrepublik sind wie die Justizminister der Länder der Auffassung, daß die Strafbestimmungen über eine Kritik schwebender Gerichtsverfahren durch die Presse oder in der Öffentlichkeit aus der Strafrechtsnovelle der Bundesregierung gestrichen werden sollte...

Beim Baden in der Kinzig erkrankt A. Hausach. Im Gebiet der Kinzig und der Gutach sind in den letzten Tagen mehrere Personen erkrankt, die beim Baden Wasser geschluckt hatten. Die Flüsse enthalten die Abwässer der Fabriken, die ohne Klärung durch die Nebenschächte hereinfließen...

Historische Brücke Opfer des Verkehrs Säckingen (SWK). Ein Vertreter des Wasser- und Straßenbauamtes Freiburg erklärte im Hinblick auf den bevorstehenden Bau eines Kraftwerkes in Säckingen, daß die historische Brücke über den Rhein sich in einem derart schlechten Zustand befindet, daß man den Verfall nur durch umfangreiche Reparaturen aufhalten könne...

Durch Sturm zum Einsturz gebracht Säckingen. Infolge eines starken Sturmes stürzte ein fest fertiggestellter Neubau zusammen. Einige Leute, die vor dem Unwetter in dem Bau Schutz gesucht hatten, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Spargelbau und Spargelfest in Lampertheim Lampertheim (ZSH). Während im Anbau von Gurken und Kraut Bibis, in der Tabakerzeugung Viernheim führend sind, übertrifft der Spargelbau Lampertheims die Erzeugung der anderen Riedgemeinden. In Lampertheim werden pro Jahr mehr als 20.000 Zentner Spargel geerntet...

Peter Anders gastiert in Mannheim. Kammergesänger Peter Anders von der Staatsoper Berlin und Hamburg wird am kommenden Sonntag in der Premiere von Puccinis „Tosca“ im Mannheimer Nationaltheater die Partie des Cavaradossi singen.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

# AUS DER BUNTEN WELT

## Das Hirtenleben in Maramureo

Im rumänischen Grenzgebiet — Wölfe drohen bei Nacht

In der rumänischen Provinz Maramureo, dort, wo die Grenzen Polens, der Tschechoslowakei und Rumaniens zusammenstreffen, gibt es ein sehr einsames und dünn besiedeltes Gebiet. Die Hauptstadt dieser Provinz ist Siget. Sie liegt inmitten der Berge. Die Täler sind hier breit mit Wiesen und gemischten Wäldern bedeckt. Von ferne grünen viele Bergspitzen in die Ebene. Sie sind nicht höher als 1400 Meter. Ihre Kuppen bergen meist Grünflächen, die im Sommer den Schafherden Futter bieten.

Eine Herde kann aus hundert Schafen bestehen, aber auch einige Tausend Tiere zählen. Meist wird selbst die größte Herde nur von einem Hirten gehütet, der einen bis zwei Gesellen und einige Hunde bei sich hat.

In einem Sack nimmt er Speck, Zwiebeln und Maismehl mit. Außerdem lebt er von den Milchprodukten seiner Tiere. Ein dicker Schafpelzmantel schützt ihn vor Unwetter.

Langsam zieht er mit seiner Herde in die Berge. Durchs Tal führt meist nur eine einzige Straße. Je tiefer er in das Tal kommt, um so seltener trifft er noch Dörfer. Hier und dort noch vereinzelte Gehöfte — dann beginnt die stille einsame Landschaft.

Er verläßt die Straße und treibt seine Herde seitwärts auf steilen, schmalen Pfaden durch Laub- und Tannenwald. Hören die ausgetretenen Pfade auf, so führt er die Tiere quer über Wiesen und Matten. Hoch auf den Bergen hat er die Weide erreicht, auf der die Herde den Sommer verbringt.

Über den Matten ist nur noch Himmel, und tief unten im Tal grüben die kleinen Dörfer und der Fluß. Alles hier oben ist Ruhe und Einsamkeit der Natur.

Am Rande des Waldes, abseits von der großen Weide, umhüllt der Hirte eine seiner Herde entsprechende Fläche mit einem einfachen Balkenzaun. Es ist der Pferch, der Hirte und Herde zur Übernachtung dient. In seiner Mitte baut sich der Hirte eine Hütte auf — die so groß wie ein vierschlüfriges Bett ist, ein schräges Dach hat, das an allen vier Seiten den Boden berührt, und an einer Seite eine Türöffnung besitzt.

In der Mitte ist das Dach offen, damit der Rauch des darunter brennenden Feuers abziehen kann. Über ihm wird in einem hängenden Kessel Maisbrei und Milch gekocht. Heu oder Tannenzweige bilden das Lager des Hirten. Auf der Erde stehen noch Töpfe und andere Gefäße, die Milch, Käse oder Butter enthalten.

Am Abend begrüßen sich die einzelnen Hirten mit Hornrufen von Berg zu Berg; und gelegentlich wandert auch ein Geselle von einem zum anderen und tauscht Käse und Butter gegen Schafschmalz oder anderen Bedarf.

Doch werden des nachts die Tiere unruhig, und beginnen gar die Hunde zu bellen, so weiß der Hirte genau, daß hungrige Wölfe aus den nahen Wäldern im Anzug sind. Sie haben vor Licht und menschlichen Stimmen Angst, deshalb wirft er brennende Holzstücke in die Richtung, die ihm das Bellen der Hunde verrät. Dann schreit er in den Wald und versucht so, die Angreifer von der Herde fernzuhalten. Doch selbst wenn die Wölfe in den Wald zurückgelagt sind, muß er mit weiteren Angriffen rechnen.

Meist sind es drei bis vier Wölfe, die gemeinsam die Herde bedrohen, und trotz aller Vorsicht ist es keine Seltenheit, daß am Morgen einige Tiere der Herde tot sind. Dann

verlangt es die Landessitte, daß der Hirte die Köpfe mit der Zeichnung des Wolfbisses auf lange Stangen steckt, damit sich die Bauern, denen die Tiere gehörten, von ihrem Verlust überzeugen können.

Dennoch kehrt die Herde im Herbst großer ins Tal zurück, als sie im Frühjahr auszog. Sie vermehrt sich droben auf der Weide, und die Bauern begrüßen nun ihr Jungvieh mit Freude.

C. v. H.

## Moderne Wilddiebe

In der Gegend von Garmisch-Partenkirchen verständigten sich Wilddiebe und Hebler per Feldtelefon: eine Stunde nach jedem Anruf waren die Hasen abgezogen bei dem Besteller. Weniger glänzend war für die Beteiligten, daß die Polizei dahinterkam, die Leitung anzapfte, die Gespräche mithörte und damit der „wilden Jagd“ ein Ende machte.

## Schüffe in Nevada

In der Runde war es nun ganz still geworden. Man wußte, was sich hier entspannen sollte.

„Und was hast du für deinen Patronengurt bezahlt?“ ging es weiter.

„Elf Dollar, falls das ein Neugieriger wissen will.“

„By good! Elf Dollar!“ rief der Postreiter höhnisch. „Sieh den meinen. Tom! So wahr ich hier sitze, hat er seine zwanzig gekostet. Da ist der deine ein drecksiges Bauchband dagegen, eh?“

„Wie mans nimmt“, meinte Tom ruhig. „Ein feines Halstuch hast du!“ stichelte der Postreiter weiter. „Hat dir das Tuch Miss Clary geschenkt?“

„No.“

„Aha! Dann ein anderes girl?“

„Wenn du es genau wissen willst“, sagte Tom mit lauter Stimme in die herrschende Stille. „Ich habe es einem Postreiter beim Pokern abgewonnen!“

Gelächter brandete auf. Tom hatte die Lacher auf seiner Seite. Der andere mußte seinen Ärger erst durch einen Whisky hinunterspielen.

„Sieh meine Weste.“ ging jetzt Tom zum Gegenangriff vor. „Echt indianische Perlenstickerei! Hat die Kleinigkeit von zweihundert Dollar kosten sollen.“

„Kosten sollen“, nahm der Postreiter diese Redewendung hämisch lauernd auf.

„Yeah. Sie stellt einen Schießpreis dar.“

„Dann warst du bei einem Wettbewerb der Beste? Und wer war dein Mitbewerber, eh? Vielleicht ein Sprachenbinder (Slang: Geschäftstreiber) gar?“

„No. Es war ein Postreiter!“ lautete die Antwort. Erneut tobte daraus Gelächter um den Tisch. Der Postreiter sah sein Ansehen schwinden und sprang erbot auf.

„Wo ist der Nevada-Hut?“ schrie er über den Platz. „Wir wollen schießen!“

Schießen ist unter den Cowboys natürlich eine Sache, für die man zu jeder Stunde zu haben ist. Da läßt man den Whisky und den Hirschröten stehen und die Müddel sitzen.

Der Rancher übernahm es, die Vorbereitungen für den Schießwettbewerb zu treffen. Er brachte zwei alte Cowboyhüte herbei. Jeder von ihnen wurde auf einen in die Erde gerammten Pfahl gestülpt. Diese beiden Pfähle wiederum ständen vor einer hölzernen Schuppenwand, die als Kugelfang zu dienen hatte. Ihre zahlreichen Einschläge bewiesen, daß man hier schon manchen Strauß mit den landestüblichen schweren Colts ausgefochten hatte.

Die Aufgaben des „Nevada-Hutes“ bestand darin, sechs Kugeln in das lederne Zierband des Sombros zu feuern, daß ein Loch neben dem anderen stand, jedoch der Kugelschlag in der dahinter befindlichen Holzwand möglichst nur ein einziger blieb. Man mußte also auf die rechte Seite des Hutes zielen, der sich nach jedem Schuß ein wenig auf dem Pfahl drehte. Auf diese Weise war es einer-

geübten Schützen möglich, Loch neben Loch in das Hutband zu feuern, ohne die Waffe allerdings nur um einen Millimeter aus der Zielrichtung zu bringen, weil sonst der Kugelschlag in der Holzwand nicht der gleiche bleiben konnte. Erst dann, wenn das Hutband sechs Löcher nebeneinander aufwies, in der Holzwand aber nur ein einziges zu sehen war, konnte der Schütze als Sieger ausgerufen werden. Damit kein Irrtum wegen des Kugelschlages unterlaufen konnte, wurde ein neues, breites Brett an der Schuppenwand befestigt.

Auf ein Zeichen des Ranchers hatte die Schießerei zu beginnen. Wer zuerst, also in der kürzesten Zeit, die gestellten Bedingungen erfüllt hatte, war Sieger. Es blieb den beiden Schützen gestattet, vor Beginn des Wettbewerbs den Hut eigenhändig auf den Pfahl zu setzen, um sich zu überzeugen, daß sich der Sombro wirklich zu droben vermochte.

In weitem Halbkreis staute sich die Menge der Festteilnehmer. Nach altem Brauch wurden Wettten abgeschlossen. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als die ersten Kugeln aus den Läufern spritzten.

Man brauchte nicht lange mehr zu raten. Tom, der Cowboy, erfüllte die Bedingungen in weniger als einer Minute, während der Postreiter den Sombro wie ein Sieb durchlöchert hatte. Die letzte Kugel war obendrein vorbeigeflogen.

Ungeheurer Jubel brach los. Die Augen der Miss Clary blitzten verheißungsvoll dem strahlenden Sieger entgegen. Der Postreiter aber schlich sich zur Seite. Kein girl würde heute mit ihm tanzen. Er hatte zu sehr aufgeschmissen. Ihm blieb nur die Whiskyflasche übrig. Oder die heimliche Flucht.

So ausdauernd und hart der Cowboy in seiner schweren Arbeit gegen sich selber ist! Beim Rancherfest ist alles Schwere vergessen. Da wird getanzt bis in die frühen Morgenstunden. Und die Mädels, sonst in den Säulen bei der Arbeit, duften nach guter Seife und haben ihre „Glad rags“ (im Slang: Probe Fetzen), ihre Seidenkleider angezogen, haben die Locken aufgedreht und alles übrige getan, um den hotten Jungens die Köpfe verdreben zu können.

Am anderen Tage reitet der Cowboy wieder über die Prarie. Der vergangene Tag bleibt als ein schönes Erlebnis in seinem Erinnerung. Aber vor dem Reiter dehnt sich nun die unermeßliche Weite der Savanne, der Duft des herben Rangegrasses weht ihm entgegen.

Die Prarie ruft, und der Reiter wirft den Sombro lachend in die Luft.

„Whooee!“  
Wie Adlerschrei kommt es aus seinem Munde, und der Wind trägt den wilden Ruf davon.  
W. Kappler

## Schlechtes Bier als gute Reklame

„Schlechtes Bier, schmutzige Gläser, unehrlüche und unhöfliche Bedienung!“ stand auf der Reklametafel, die zu einem Hotel-Restaurant am Lake Taupo, einem romantisch gelegenen See in Neuseeland, wies. Diese ganz ungewöhnliche Reklame war von überraschender Wirkung; denn ein ständig wachsender Strom von neugierigen Gästen kam, um sich davon zu überzeugen, daß ein Reklametafel gar nichts stammte, und um bald wiederzukommen. Die Konkurrenz mit ihrer „bestempfohlenen Küche“ überlegte nun, wie sie das noch übertrumpfen kann.

## Gladiatoren des Dschungels

„Speerkämpfe“ afrikanischer Eingeborener mit Löwen

Nur mit einem Speer, der eine nahezu meterlange eiserne Spitze trägt, und mit einem Schild aus Büffelhaut bewaffnet, fordern die stärksten, mutigsten und wendigsten Männer einiger Eingeborenenstämme in Afrika heute noch den Löwen „in die Schranken“. Dieses eigenartige Turnier spielt sich auf freier Wildbahn ab; die schwarzen Krieger treten dem König der Tiere offen zum Kampf auf Leben und Tod entgegen. Solche kühnen Auseinandersetzungen waren in früheren Jahrhunderten, als noch kein Gewehr und keine Kugeln den Jägern zur Verfügung standen, bei gewissen Negerstämmen in Ost- und Zentralafrika die übliche, von Generation zu Generation vererbte Gepflogenheit, ihren Todfeind, den Löwen, den Räuber ihres Viehs, zu erlegen. Heute, da die weitreichende Büchse sich selbst in abgelegenen Gebieten des schwarzen Kontinents eingebürgert hat, da in Dschungel und Grasland neben dem Eingeborenen auch der weiße Mann als unbarmherziger Verfolger der Raubtiere steht, sind diese Speerkämpfe seltener geworden. Sie sind aber nicht erloschen, jene uralte männliche Sitte und die gelegentlichen Begegnungen zwischen Mensch und Löwen haben nichts an erregender Gefährlichkeit verloren. Denn jene Männer, die nacheinander aus naher Entfernung den schweren Speer gegen den Löwen schleudern und darnach ohne Waffe auf der Stelle verharren, bis der Kampf entschieden ist, spielen mit ihrem Leben. Schon mancher Krieger wurde, von den Franken des wütenden Raubtiers getroffen, gräßlich verstümmelt oder getötet.

Solche Löwenkämpfe werden sorgfältig vorbereitet. Die männlichen erwachsenen Angehörigen des Stammes setzen sich zu langen Bergungen zusammen, in denen die Speerwerfer ausgesucht werden. Die charakterliche Qualität, die körperliche Stärke und die Geschicklichkeit im Speerwerfen sind dabei die

entscheidenden Faktoren. Das „Kommando“ wird einem Führer unterstellt.

Die amerikanische Zeitschrift „Field and Stream“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen, der vor nicht allzulanger Zeit in Kenya, im Gebiet des Lumbwa-Stammes, einem solchen Kampf mit dem Löwen beobachtet hatte. Selbstverständlich nur als Zuschauer. Jede gutgemeinte Hilfe mit dem Gewehr — in kritischen Augenblicken der Auseinandersetzung — wird, so versichert der Amerikaner, von den Schwarzen äußerst ungnädig aufgenommen; wenn man sich einmisch, läuft man Gefahr, daß sich die erregte Jagdlust der Neger gegen einen selbst richtet und man unter Umständen die Speerspitzen am eigenen Leibe fühlt.

Es war früher Morgen — so heißt es in dem Bericht — und von dem Hügel, auf dem mein schwarzer Begleiter und ich standen, blickten wir auf eine weite Ebene, die bedeckt war mit üppigem Gras, nahezu einen halben Meter hoch. Kein Lüftchen regte sich, und aus dem wolkenlosen Himmel brannte die heiße afrikanische Sonne. Aus dem düsternen Schiefer des fernen Horizonts tauchten plötzlich glitzernde Lichtpunkte auf, die sich in einer Reihe hintereinander rasch auf uns zubewegten. Die Sonnenstrahlen brachen sich in den langen Spitzen der geschulterten Speere. Es waren ungefähr sechzig Krieger, die an dem Turnier teilnehmen sollten. Ihre nackten Oberkörper glänzten von frisch aufgelegtem Öl. Der „Feind“ lag hinter uns versteckt, in einem großen Dickicht Einige halbwüchsige Negerjungen, die mit febernden Augen voller Ungeduld neben uns standen, sollten das Raubtier mit Lärm und mit Steinwürfen aus seiner Lagerstätte in den offenen Raum des Graslandes treiben.

Aber noch war es nicht soweit. Auf ein Zeichen des Führers hielten die Männer und sammelten sich in einem Halbkreis um ihn. Stumm standen sie da und unbeweglich, ihre kräftigen Füße umklammerten die Speere, jene alte Waffe, die schon ihre Vorväter auf diese Tapferkeit heischenden und Ruhm bringenden Gängen begleitet hatte. Da hob der Führer die Arme und begann mit gedämpfter,

monotoner Stimme die Männer zu ermahnen. sich bei dem Kampf ihrer Verfahren würdig zu erweisen, persönliche Gefahr dabei nicht zu achten und durch Mut und Gewandtheit den Löwen zu töten. Die schwarzen Krieger antworteten dieser Ansprache in einem dunkel tönenden Chor und schwenkten die Speere. Sie riefen die Hilfe des großen Geistes Mungo an, der in dem Himmel wohnt, und gelobten eine schnelle Zerstörung des Feindes. Sodann schritt der Führer gegen den Rand des Dickichts. Ohne weiteren Befehl folgten ihm die Männer; während sie marschierten, zogen sie sich nach rechts und links auseinander, die beiden Enden schwenkten wieder ein; das Kommando der Speerwerfer bildete so gegen das Dickicht zu einen vorerst noch nicht ganz geschlossenen Kreis.

Im allgemeinen läßt sich der Löwe nicht rasch aus der Ruhe bringen. Im Gegensatz zu anderen afrikanischen Raubtieren schreckt ihn ungewöhnlicher Lärm nicht sofort. Ist es ein in ihm lebendes Bewußtsein seiner Überlegenheit, seiner zerstörenden Stärke, das ihn gleichmütig macht?

Während sich die Krieger zum Kampfe aufstellten, begannen die Negerjungen auf der gegenüberliegenden Seite des Waldstückes einen Hülllärm und warfen Steine und Erdklumpen in das Dunkel des Dschungels. Die „Treiber“ bemühten sich eine halbe Stunde, um den König der Tiere kampfbereit zu machen.

Pötzlich wurde die große, gelbbraune Gestalt des Raubtiers sichtbar, es überschritt den Saum des Dickichts, das mächtige, mähengekrönte Haupt war gehoben, die Augen schienen vorerst nur auf den Führer des Kommandos geheftet zu sein, der ihm näher stand als die Speermänner. Der Löwe rührte sich nicht, nur der buschige Schweif schlug hin und her, dem erfahrenen Jäger ein sicheres Zeichen für die gärende Wut des Tieres.

Die beiden Enden des noch offenen Kreises der Krieger näherten sich langsam einander, jeder hielt seinen Speer dem Löwen entgegen. Der Führer des Kommandos hob die Waffe, schwang den werfenden Arm zurück und schleuderte den Speer blitzschnell nach der

schulter des unbeweglich lauernden Tieres. Die Stelle, die den Zugang zu der Herzkammer bildet, und nach der jeder Jäger mit dem Gewehr, dem Speer oder dem Bogen zielt, liegt wenige Zentimeter hinter der Schulter. Es ist einfacher, dorthin eine Kugel zu schießen, als mit einem Speer oder Pfeil diese entscheidende Stelle zu treffen. Der Speer des Anführers traf, aber er bohrte sich zu weit hinten in das Fleisch der Bestie ein. Sie stieß ein dumpfes Brüllen aus und sprang in langen Schritten gegen den jetzt unbewaffneten Führer vor. Dieser rührte sich nicht von der Stelle; er wußte, daß der Löwe ihn niemals erreichen würde, wenn seine Männer die ihnen zugeordnete Rolle spielten. Im selben Augenblick schloß sich der Ring der Speerkämpfer völlig, der Löwe war auf allen Seiten von seinen Todfeinden umgeben. Das Tier blieb stehen, verwirrt schaute es um sich; es war der Kreis der schwarzen Krieger, der es bestürzte und ihm jeglichen Rückzug oder Ausweg nahm. Und nun flogen die Speere gleich flammenden Blitzen gegen ihn. Der schwarze unbewaffnete Mann wenige Meter vor ihm interessierte den Löwen nicht mehr, er wandte sich dem Jäger zu, der ihn als zweiter getroffen hatte, aber schon hatte sich ein dritter Speer in seinen Körper eingegraben, er sprang dessen Werfer entgegen, da prallte gegen ihn der vierte, und er änderte wieder die Richtung seines rasenden Angriffs. Diese dauernde Verwirrung des Raubtiers war wohlüberlegt. „Strategie“ der Schwarzen. Aus sechzig Pfosten schirrten die Waffen gegen den König der Tiere; während des Kampfes zogen die Männer den Kreis immer enger, die Entfernung zum Ziel wurde kleiner und die Treffsicherheit größer. Ohnmächtige Wut und Verzweiflung gurgelte in einem markerschütternden Brüllen aus der Kehle des tödlich getroffenen Tieres; es stürzte zu Boden, mehr als ein Dutzend Speere staken in seinem zuckenden Körper.

Während über dem Grasland die Hitze eines afrikanischen Tages brütete, hauchte am Rande eines Dschungels die königliche Kreatur ihr Leben aus, die bewiesen hatte, daß sie auch tapfer zu sterben weiß... br-t

# AUS DER HEIMAT

## Der badisch-pfälzische Holzkrieg

Oberamtmann Wild vom markgräflich Baden-Badenschen Amt Ettlingen war äußerst schlechter Laune. Die ewigen Reibereien zwischen den Gemeinden Mörsch und Neuburg hatten ihm schon die Festestruide vergällt. Kurz vor Weihnachten — man schrieb das Jahr 1737 — waren zwei Mörscher Bürger auf dem Amt vorstellig geworden und hatten dem markgräflichen Amtmann die kaum glaubliche Botschaft gebracht, daß die kurpfälzischen Beamten der Gemeinde Hagenbach im Salmengrund, der doch auf badischem Gebiet lag, 3000 Klafter Holz hauen ließen.

„Daß die Scherereien nie ein Ende nehmen wollen“ wandte sich der Amtmann an seinen Amtschreiber Prinz. Denn heute war der Traubenwirt Christian Häußler aus Ettlingen da gewesen und hatte im Auftrag seines Schwiegervaters, des Schultheißen von Daxlanden, gemeldet, daß die Hagenbacher auf dem Daxlander Grund Holz zu einem Floß hieben.

Die Gemarkungen der Rheindorfer Mörsch, Neuburg und Hagenbach erstreckten sich über die Rheiniederung, die von Rheinarmen durchflossen war, und in der es keine festen Grenzen gab. Seit Jahrhunderten schon währten die Streitigkeiten um das Niemandsland. Von Zeit zu Zeit wurden Vergleiche zwischen den beiden Regierungen abgeschlossen, aber die Bewohner der Dörfer kümmerten sich wenig um diese Abmachungen.

Oberamtmann Wild hatte im Guten versucht, dem Übergriff auf das Eigentum seines Herrn zu wehren. In einem höflichen Schreiben hatte er den Hagenbacher Amtmann ersucht, den Holzhieb einzustellen, widrigenfalls er das Holz, das auf badischem Hobeisgebiet gefällt worden sei, abfahren lasse. Doch der Hagenbacher Amtmann hatte seinem Kollegen in Ettlingen eine unfreundliche Antwort geschickt.

„Was ihr Badische wollt das Holz hinwegführen lassen? Das ganze Oberamt Germersheim werde ich aufleben lassen und 100 Mann regulierter Truppen dazu.“ Das klang wie eine Kriegserklärung.

Am 27. Januar des Jahres 1738 rief der Ettlinger Oberamtmann die Hilfe seiner Regierung an. Zur Abholung des Holzes hielt er 4—500 Wagen erforderlich, welche die Dorfschützen des Amtes Rastatt stellen sollten. Was die Bedeckung angeht, so würden zu diesem Vorhaben nicht weniger als 300 Mann erforderlich sein. Es wäre auch nicht ungebracht, wenn etwa 50 Mann regulierter Truppen employert würden.

Tatsächlich wurden in den nächsten Tagen 115 Wagen Holz vom Salmengrund nach Ettlingen befördert. Doch die Hagenbacher hatten das Holz nicht für Baden-Durlach gefällig. Am 30. Januar kam ein Eilbote zu Oberamtmann Wild. Er meldete, daß die Hagenbacher 300 Mann aus dem Amt Germersheim aufboten und diesseits des Rheins eingesetzt hätten. Sie würden das geschlagene Holz auf dem Rheine abtransportieren, teils nach Mannheim zum Verkauf, teils nach Hagenbach zur eigenen Verwendung. Auf Befehl der Regierung begab sich der Amtschreiber Prinz nach Mörsch und von da nach dem Salmengrund. Er war sehr auf seine Sicherheit bedacht, nahm er doch den Ettlinger Unterbürgermeister Martin Kramer, 50 Mann zu Fuß und 6 Mann zu Pferd aus der Ettlinger Bürgerwehr mit. Sein Trupp erhielt noch Zerzug aus Mörsch. Er ließ den Hagenbachern die Nachen wegnehmen, die kurpfälzischen Holzachter umringen und sie zur Abgabe ihrer Arzte zwingen. Einige Holzachter entkamen auf das linksrheinische Ufer und alarmierten die benachbarten Dörfer. In kurzer Zeit standen 300 Pfälzer am Ufer des Rheins. Die meisten waren mit Gewehren bewaffnet. „Sie haben ein groß Geschrei angefangen und eiliche Schuß herübergeschossen.“ Da aber auch die Bürger der badischen Rheindorfer alarmiert wurden und zum Rhein eilten, zogen sich die Pfälzer wieder zurück.

Amtschreiber Prinz konnte 114 Fuhren Holz laden und nach Ettlingen einbringen.

Am 31. Januar des Jahres 1738 erreichte der Holzkrieg seinen Höhepunkt. Mit 300 Mann besetzten die Pfälzer den Salmengrund, und nun standen sich die beiden Parteien kampfbereit gegenüber.

Da trat die Feder an die Stelle des Schwertes. Statt des Blutvergießens wählte man den Weg der Verhandlung. Der kaiserliche Notar Johannes Mayer aus Rastatt begab sich als Schlichter auf den Kampfplatz. In Begleitung des Oberamtmannes Wild traf er im Salmengrund ein und überreichte den Beauftragten von Kur-

pfalz, dem Stadtschreiber von Hagenbach und dem Bürgermeister von Berg ein Protokollschreiben der badischen Regierung, in dem die sofortige Einstellung des Holztriebes gefordert wurde.

Höhere Gewalt setzte dem Holzkrieg ein vorzeitiges Ende. Der Rhein schwoß plötzlich an und drohte das Holz wegruschwenken. In einer Vereinbarung zwischen den badischen und pfälzischen Hofräten wurde ausgemacht, daß das Holz aus dem Salmengrund zwischen Neuburg und Mörsch sollte geteilt werden. Dabei blieb es. Man fand diese Lösung noch besser, als daß man das Holz dem Rhein überlassen hätte.

## Allerlei Merkwürdigkeiten

aus einer alten Speyerer Chronik

Von Albert Hausenstein, München

Vor mir liegt ein dickleibiger, in Schweinsleder gebundener Foliant. Man sieht ihm sein hohes Alter schon auf den ersten Blick an. Es handelt sich um des Philippus Simonis „Historische Beschreibung aller Bischöffe zu Speyr“ (Freiburg im Breisgau 1608). Gar manches Interessante weiß dieser ehrwürdige Band zu erzählen von den Menschen und Landschaften aus der Zeit, da die Gegend des Pfälz- und Kraichgau's, somit also vor allem der alte Bruchsal zum Eigenbesitz des ehemaligen Hochstifts Speyer gehörte. Der Bruchsal machte ebendamit den nördöstlichen Teil des Kraichgau's aus und umfaßte das hochgelegene Hügelland von Bruchsal bis gegen Wiesloch hin. Der Name bedeutet, was hier beieinander sei, eine hoch liegende, von tief liegenden Sumpfwiesen begrenzte Gegend und kommt zuerst 1261 vor.

Unter den Vergabungen der Karolinger und Ottonen treten Orte des Bezirks nur vereinzelt auf. Ludwig der Deutsche besitzt 963 Schenkungen zu Spöck, Otto III. 995 ein Liederlohheimer Grundstück. Die 1024 getätigten Stiftungen Konrads II. im Kraich- und Pfälz-gau, unter denen das königliche Eigen Gut zu Jöhlingen genannt wird, leiten noch vor der Grundsteinlegung zum monumentalen Neubau des Kaiserdoms zu Speyer die Blüte ein, die der Bischofsitz unter den Salern erlangte. Heinrich IV. verließ dann 1086 dem Hochstift nicht weniger als sämtliche graflichen Rechte nicht nur im Speyergau am linken Rheinufer, sondern auch im Ufgau, wo an der Malsätte Forchheim die fideleische Investitur für dieses Gebiet stattfand. Doch nahmen weite Teile der ausgedehnten Grundherrschaft offenbar sehr bald die auch sonst für geistliche Territorien bezeichnende Entwicklung; sie werden weltlichen Machtsägern als Lehen ausgeteilt und gehen schließlich in deren Eigentum über — auf Grund welcher rechtlichen Handhaben, bleibt meist unklar. Im 14. und frühen 15. Jahrhundert, also nach der eintägigen Konsolidierung der badischen Markgrafschaft, spielt Speyer noch in den nordöstlichen Randgebieten, in Graben, Staffeln und Blankenloch, eine Rolle, um dann aber auch hier sehr bald zurückzuziehen. Nur Jöhlingen und Wöschach verbleiben dem weltlichen Gebiet des Hochstifts bis zur Säkularisation.

Aus manchen Orten der genannten Gegend berichtet uns nun die bewußte Chronik des Simonis von seltsamen und oft auch unerklärlichen Vorfällen und Ereignissen.

Hierher gehört auch die sonderbare Geschichte, die sich unter Bischof Emich von Leiningen im Jahre 1321 zu Bruchsal zugetragen und zweifellos einen Fall von Scheintod zum Gegenstand hat. „In dem sechsten Jahr dieses Bischoffs Regierung“, also läßt sich der Chronist vernehmen, „das war, als man zählt nach Christi unsers HERRN Geburt 1321. Jar / trug sich in seiner Statt Bruchsal ein seltsamer fihl / und wunderbarlich miracul zu. Dem war also / In gemelter Statt wohnt ein armer Mann / seines Handwerks ein Ferber / mit namen

Gottfrid / der hat alle seine tag leichtfertiglich und in Uppigkeit verzehrt / auch sich mehr auff Hochzeiten und bey andern Freuden mit seinen lächerlichen schwänken / als mit frumben handwerk ernährt. Wie er nun auff ein zeit frisch und gesund abermahlen von einer Gesellschaft (da jedermann durch seine kurzwillig schwänck erfrewet) kommen / stunde jse durch verhungus Gottes / gäcklingen und unversehentlich ein solche Kranchheit zu / daß alle / die jhne ansehen / nicht ander meinten / dann daß er jetzund in Zügen leg und stirbe. Wie er nun gar eine kleine Weil unbesonnen gelegen / und wenig Lebens an jse gespürt / kam jne aber ein zeit die Red widerum / fieng an mit einer kläglichen erbärmlichen Stimm zu sprechen: Wehe / Wehe / mir armen Sünder / der jetzung nit zeucht in jhne Welt / weil ich alle mein lebenlang nit nichts guts volbracht und gethan hab / sonder meine zeit in aller böhsheit verzehrt. Nement waar / jetzt so fahre ich dahin / Und die Tsefel werden meine arme Seel in die ewige Verdammnis führen. Drauff theben die umständer jhne trösten / und der grundlosen Barmherzigkeit Gottes erinnern / auff daß er nicht in Verzweiflung fielle. Demen er mit schweren seuffzen antwort gabe / Er zweiffelte an der Barmherzigkeit Gottes gar nichts / Aber er achtet und sorgte sich derselben nicht würdig seyn. Doch begehrte er eines Priesters / Der jhne alshald geholet ward. Dem beichtete er alle seine Sünde / deren er gedachten mocht / empfieng darauff von jhne das hochwürdig Sacrament mit andacht / Und darnach näher als in einer stand verzehret er. Diß geschah auf den 25. tag des Monats Maij / umb die ebende stund nach mittags / In angesehten Jahre. Man nehet jhne nach gewohnheit in ein Duch / und legt jhne in ein Saar oder ladem. Dieweil es aber gegen der nacht war / ließe man seinen Körper unbegraben in dem Haub stehen / bis auff den zukünftigen morgen. Es waren vil von den Nachburen / Mann und Weiber / bey seiner Hauffrauen geblieben / sie zu trösten. Welche umb die baar saßen / betende / und darneben auß einem verwundern von seinem schnellen abschied redende. Das weret so lang in die Nacht / bis daß sie alle entschlielen. Wie es nun ward umb zwei uhren nach mitternacht / wurde (aus schückung Gottes) der abgestorbene Gottfrid widrumb lebendig / richtet sich auff in der baar frisch und gesund / fieng an mit heller lautender Stimme zu Gott inniglich zu ruffen / demselben Lob / Ehr und Dank zu sagen. Ob dem die Leuth erwachten / und in einem verwundern so hart und übel erschrocken / daß jhr etliche von den Fenstern hinaus fielen / die andern sonst darvon liefen / und keiner da bliebe. Aber er machte sich lediglich in dem Leytuch (d. h.: er betreite sich von dem Leintuch. Der Verli) oder Tuch / wie er mochte / fiel darnach nieder auff seine Knie / verharret also betende / bis an den hellen Tag / indem het sich nahe alles Volck in der ganzen Statt versamblet / umb wunders willen jhne zusehen. Demen er auff jhr fragen gar keine Antwort noch einich Zeichen gebe / als ob er sie nicht sehe / bis daß der

Priester / so jhne des abends mit dem hochwürdigem Sacrament versehen / sich zu jhne nahet / und jhne ansprach / zu dem er (nach dem er mit seinen Fingern ein Creutz für den Mund gemacht) sagte diese einich wort: O Wehe / o wehe / steng damit aus dem Haub / in die Kirchen / legt sich Creutzweiß vor den Frontaltar auff die Erden / betet hiß in die 2 stunden. Nach demselben stunde er auff / sagt da öffentlich dem Priester / und allem Volck / daß er gewiß und in der Wahrheit natürlich gestorben und ledt gewesen. Mehr sagt er jhnen viel ernstliche und erschreckenliche ding / die jhne begegnet und er gesehen / von den Peenen des Fegfews und der Hellen / besonder / wie jhne Gott aus seinen Gnaden und Barmherzigkeit / wider zu diesem zergänglichem Leben hette kommen lassen / baß zuwürcken. Welches alles hie umb kürze willen unzerzelt bleibet. Er lebt darnach noch zweiffel jar / in denen jse kein Mensch nimmermehr sahe lachen / noch fröhliche geberden haben / Sonder die länger und mehrer Zeit verzehrt er tag und nacht / frühe und spät in der Kirchen / an seinem Gebet. Er führt ein solich ernstliches strenges Leben / bis in sein End / daß sich männiglich ab jhne bessert. Und nach seinem todt / ward er zu S. Peter in der Pfarrkirchen zu Bruchsal / vor S. Görgn Altar begraben. Da er von vielen Menschen als ein heilig und wahrer Gottes Freund / angeruffen und geehrt ward.“

Ganz kuriose Dinge scheinen sich im Jahre 1368 in der Gegend von Speyer und am Bruchsalin abgespielt zu haben. Meldet doch unser Gewährsmann aus der Zeit des Bischofs Lambert von Buren (1363—1372): „Im Jar 1368. Gab die heimischen Thier / als Gänz / Endien / Hüener / Rolz — Küh / Hund und Säw / wie wilde Thier jse flocht in die Wäld und Berg / Niemand wuste wie jse geschehen war / oder was es bedeutete. Viel Visch im Meer und in andern Wassern / schwammen todt embor.“

Aber auch andere kultur- und zeitgeschichtliche wichtige Vorkommnisse flicht Simonis geschicht in seiner Chronik ein. So gedenkt er der Erfindung der Feuerwaffen mit nachstehendem Eintrag: „Anno Dom. 1389. ist das Mörderisch / Tseffelich geschütz / der Büchsen erfunden / von einem Mönch / welchen hernach im jar 1389. König Wentzlans richten lassen.“ Des Aufkommens der Buchdruckerkunst gedenkt er ebenso wie des Ablebens des großen Reformators Dr. Martin Luther. Mit einem traurigen Vorfall indessen, der sich in Durlach abgespielt, wollen wir unsere Darstellung beschließen, wenn Simonis schreibt: „Anno Domini 1196. ist Conradus Hertzog in Schwaben und Bayern / Keyser Heinrichs des 6. Bruder wie er wider Bertholdum Hertzogen von Züringen ziehn wolte / zu Durlach im Stättlin in einem ebruch begriffen / erstochen worden...“ Der Name „Königsälchen“ in der alten Markgrafenstadt Durlach erinnert heute noch an diese düstere Zeit, als die Stadt, ebenso wie Pforzheim, Ettlingen a. a. zum staufischen Haupt gehörte.

## Margariten

Weit öffnet sich das flache Land nachtschöne Wiesen schmiegen, sich an der Berge dunklen Rand, die noch im Nebel liegen.

Der Sterne Lichter löschten aus, doch abertausend Sterne glühen, weil auf der Wiese hinterm Haus, des Sommers Margariten blühen.

So geht doch alles seinen Lauf — Wenn blaß Gestirne schwanden, schlägt eine Blüt' die Augen auf, Du mußt nur Sterne finden.

Renate Singer

## Warum das Hurstwäldchen verführte

Von Friedrich Singer

Heute wollen wir einen Besuch machen bei der gemütlichen alten Tante des schmissigen Omnibus von heute: bei der wackeligen Postkutsche von anno dazumal. Fast in jedem Buche aus der Biedermeierzeit oder aus Goethes Tagen kann man nachlesen, welche Wonnen und Glücksaufälle das Reisen mit sich brachte. Wenn sie daherrumpelte, die schwere Postkutsche, von zwei wackeren Gäulen gezogen, wenn der Postillon auf dem Bocke thronte und sein launiges Liedlein in die morgensfrische Wälderstille schmetterte, daß die Singvögel ängstlich zu Neste flatterten: so mag das für den an der Straße stillstehenden Wanderer, der sich zu Fuß Meile um Meile fortqualen mußte, ein recht beidenswerter Anblick gewesen sein — und ein romantischer gar für die Bürgerleute und Bauern, die vom sicheren Heimort aus dem vorüberrollenden Gefährt wie einem Wunderwerk achtarrten.

Doch wenn am späten Abend die Fahrgäste aus dem engen Kasten stiegen, durchgeschüttelt und -gerüttelt, mit müden, versteinerten Gliedern und bestaubten Kleidern, so sah sich die Sache gang anders an! Und mancher Reisende von damals hat eine Postkutschenfahrt mit einer Höllenschaufel auf Erden verglichen und geschworen, sich niemals mehr einer solchen Folterkiste anzuvertrauen!

Dabei konnte man noch von Glück sagen, wenn unterwegs kein Rad gebrochen oder wenn nicht in irgend einem finsternen Forste eine

Räuberbande den daherspöternden Marterkasten in seinem rasenden Schnecken tempo aufgehalten und die Passagiere ein wenig an Geld und Geschmeide erleichtert hatte!

In unserem Fall freilich handelt es sich nicht um einen ungründlich tiefen Urwald, sondern um das herrschaftliche Wäldchen zwischen Oos und Sandweiler, dessen Name darauf hindeutet, daß es nur noch einen „Horst“ — den Überrest eines früher vorhandenen gewesenen größeren Waldes — bildete.

Das Hurstwäldchen, dessen ehemalige Lage ja heute noch der Volksmund mit der Bezeichnung „Hurstbrücke“ festhält, war — wie Hermann Krämer in seiner Chronik berichtet — um 1770 noch mit Tannen, Kiefern und Eichen bestanden und hatte sich infolge längerer Holzungsgrube zu einem echten Dickicht ausgewachsen. Was Wunder, wenn sich an diesem außerordentlich günstigen Platze kurz vor dem Einzug ins hebliche Oostal Gestadler versteckten und auf die vorbeifahrenden Reisewagen laurte!

Just im August 1784 hatten es diese Wegeräuber auf die regelmäßig noch zur Nachtstunde vorbeikommende Postkutsche aus Richtung Rastatt abgesehen. Sie bognügten sich aber keineswegs mit nur einem Überfall; offenbar frech geworden durch den ersten Erfolg, schlichen sie sich Nacht für Nacht an den langsam daherrumpelnden Wagen heran und stahlen, indessen die Fahrgäste wohl vor Müdigkeit eingesinkt waren und der Postillon nach vorn auf den schlechten Weg startete, hinten vom Gepäck Stück für Stück herunter.

Zufällig reiste um diese Zeit auch der Oberleutnant von Dürheim nebst seinem Schwager,

dem Major Klais, aus Karlsruhe nach der Seegegend. In Oos, wo kurze Rast gemacht wurde, stieg er aus, um sich die steilen Fülle zu vertreten, schaute auch nach dem Gepäck und vermißte sofort seinen Koffer. Er flochte in die mondheile Nacht hinein, was seine Soldatensprache kergab; kannte er doch derlei Diebereien nur zu gut von seinen früheren Reisen! Deshalb hatte er ja noch in Rastatt sich von dem unversehrten Verhandelseln des schweren Koffers überzeugt, und kurz vor Sandweiler, als sie den langen, finsternen Föhrenwald durchquert hatten, war er nochmals ausgestiegen, um nach seinem wertvollen Gepäckstück zu sehen. Daß zwischen Sandweiler und Oos nochmals eine kleine Dichtung käme, hatte er nimmer gewußt, und gerade hier mußte die böse Geschichte passiert sein!

Herr von Dürheim war ein beweglicher Mensch, der nicht so bald etwas auf sich sitzen ließ. Er kehrte andernstags um und holte ein paar Leute zusammen, die die Gegend absuchten, und o Glück: der Koffer mitsamt dem zerschnittenen Riemenzeug fand sich im Gebüsche wieder!

War den Dieben die Nacht zu mondheil oder der Gegenstand zu wichtig gewesen? Hatte man ihn bei günstigerer Gelegenheit mit dem Karren nach Hause schaffen wollen? Aber hoffentlich war es überhaupt niemand aus der Gegend, sondern landtreud's Gesindel gewesen! Sonst wäre ja auf die benachbarten Dörfer ein übles Licht gefallen!

Der Herr Oberleutnant war ein schreibgewandter Mann: Er beruhigte sich mitnichten bei dem wiedergefundenen Gut, sondern setzte sich in Baden-Baden hin und schrieb eine Eingabe

an den Obervogt und Geheimen Rat Krieg zu Rastatt, worin er den Vorfall in empörten Worten schilderte und um Abstellung solcher Vorkommnisse bat. Der Obervogt hinwiederum wandte sich mit einem Gesuch und ausführlicher Begründung desselben an den Markgrafen und versuchte ihn zu bewegen, zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit das herrschaftliche Hurstwäldchen auszuroden, da es nachteilig wirke auf den Reiseverkehr und den Ströben einen verführerischen Schlupfwinkel biete.

Der Markgraf Karl Friedrich erließ denn auch unterm 23. August 1784 zu Karlsruhe den öffentlichen und grundsätzlichen Befehl, „zur Sicherheit der Reisenden an den Landstraßen keine Dichtung zu unterhalten“.

Der Jägermeister von Gausau, der das Hurstwäldchen forstlich betreute, wehrte sich in einer Gegeneingabe sofort um das „schöne Laubgehölz“, das er als Zierde der Landschaft mit seinen jungen, kräftigen Eichen unbedingt erhalten wissen wollte. Doch er scheint keinen nennenswerten Erfolg gehabt zu haben: Das Hurstwäldchen verschwand!

Wenn wir uns heute — mit dem Blick gegen das Gebirge zu auf der Hurstbrücke stehend — das eingegangene Wäldchen so recht vorstellen, muß es wohl gerade an dieser Stelle einen belebenden, idyllischen Eindruck gemacht haben. Wahrscheinlich wirkte es, vom Oosbach durchströmt, mit seinen malerischen Baumgruppen und dichten Untergehölzen parkartig auflockernd in dem Ezerlet der umgebenden Acker- und Wiesenflächen.

Und wieder war die Landschaft um eine Schönheit ärmer geworden. Nur der Name erinnert den besinnlichen Wanderer noch an das lebendige Bild von einst ...

Aus der Stadt Ettlingen

„Nach Adam Riese...“

Meine Frau hat mit mir abgerechnet — über das Haushaltsgeld. Der Schlußsatz lautete: „Du siehst — nach Adam Riese stimmt es.“ Daß es stimmte, war schon daraus ersichtlich, daß kein Geld mehr da war. Aber wieso nach Adam Riese? Warum wird ständig versichert, daß eine Rechnung „nach Adam Riese“ stimmt, oder daß sie „nach Adam Riese“ so und so viel macht? ...

Ich forschte in den Tiefen meines humanistischen Wissens und fand nichts. Also stieg ich beherzt in die Bücherschluchten der Bibliotheken. Schließlich muß man wissen, wer einem bei jeder passenden Gelegenheit, wenn auch nur in Form eines Zitats, genannt wird. Wieviel Bücher gibt es, in denen etwas über Adam Riese stehen könnte, aber nichts steht. Schließlich verriet ein Lexikon, daß Adam Riese vor etwa 390 Jahren gestorben ist. Da er aber gestorben ist, muß er vorher gelebt haben, und an diesem Leben muß schon etwas „daran“ gewesen sein, wenn es nach 400 Jahren im Sprachgebrauch noch so häufig zitiert wird. ...

Er war Rechenmeister. Ein Rechenkünstler, denn damals war das Rechnen noch eine Kunst, die nur wenige ganz beherrschten. Die Buchdruckerkunst wurde mit dem Zweck erfunden, Adam Riese zu unsterblichem Ruhm zu verhelfen. Er gab, wie viele seiner Kollegen, Rechenbücher heraus. Sie waren etwas besser, als die seiner Kollegen, wurden aber hundertfach mehr gedruckt als jene. Im Grunde waren es nur Beispielsammlungen, Rezepte nach dem Muster: Mach es so und so, dann kommt nach Adam Riese das und das heraus. Sie waren deutlich und einprägsam. ...

Dazu hatte Riese noch eine bestimmte Methode erfunden — das Rechnen auf den Linien — die eine Art Vorgänger der Schulrechenmaschinen ist. Die Oberschüler werden Adam Riese nie verzeihen, daß er außerdem das Wurzelzeichen für die Quadratwurzel erfunden hat. Das wäre? Sie meinen, es wäre also doch nicht soviel „daran“ an diesem Adam Riese? Gewissermaßen eine Bedeutung der Bedeutungslosigkeit? Nun, man muß einen Menschen aus seiner Zeit sehen. Dieser hat er voll und ganz Genüge getan, und seine klaren Rechenbeispiele haben sich so im Volk durchgesetzt und erhalten, daß eben heute noch 2x3 „nach Adam Riese“ 4 ist. ...

Leichenschauer W. Vogel †

Herr Wilhelm Vogel wurde am 23. 4. 1907 durch das ehemalige Groh, Bezirksamt als Leichenschauer der Stadt Ettlingen verpflichtet. Er hat diesen Dienst bis zu seinem Tode mit seltener Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Herr Vogel war darüber hinaus seit 20. 2. 1913 als Desinfektor bestellt. Diese Tätigkeit hat er bis zum Jahr 1946 ausgeübt. Im Jahr 1946 wurde er von seinem Sohn Ludwig abgelöst, der nunmehr neben seiner Tätigkeit als Desinfektor auch als Leichenschauer vorgesehen ist. ...

W. Vogel ist am 7. 10. 1874 geboren und hat noch am 5. 5. 1950 das Fest der goldenen Hochzeit feiern können.

Anzeige von Sterbefällen

Der Leichenschauer und Desinfektor Wilhelm Vogel ist am 20. Juni 1950 in Ettlingen verstorben. Stellvertreter ist Ludwig Vogel, Ettlingen, Hirschgasse 4. ...

Die Stadtverwaltung Ettlingen weist zwecks Vermeidung zersäuernder unnötiger Gänge auf folgendes hin: Jeder Sterbefall in der Stadt Ettlingen ist nach Benachrichtigung des Leichenschauers — Ludwig Vogel, Hirschgasse 6 — umgehend dem Bestattungsamt (Standesamt) Ettlingen anzuzeigen. ...

Sterbefälle von auswärtig Verstorbenen, die auf dem Friedhof in Ettlingen beigesetzt werden sollen, sind nur beim Bestattungsamt anzuzeigen. Das Bestattungsamt ordnet unter Mitwirkung des Anzeigenden die Beerdigungszeit an; alle übrigen erforderlichen Formalitäten, außer Bestellung des Sarges und des Geistlichen, werden ausschließlich vom Bestattungsamt Ettlingen vorgenommen. ...

Die San-José-Schildläuse wandert.

In der zweiten Jahreshälfte beginnen die jungen San-José-Schildläuse ihre Wanderung und setzen sich mit einem weißlichen Flaum an den Zweigen und Früchten fest. Zur Bekämpfung wird das Spritzmittel E 605 empfohlen, das in einer 0,01 % Lösung von Ast zu Ast gespritzt wird. Da eine staatliche Bekämpfung nicht erfolgt, werden alle Obstbauern und Kleingärtner aufgefordert, jetzt die Schildläuse zu bekämpfen. ...

Neue Fünf-DM-Münzen

Anstelle der vor kurzem ausgegebenen Fünf-Marktscheine, auf der die von verschiedenen Seiten heftig kritisierte unbedeckte Europa zu sehen ist, sollen in Zukunft Fünf-DM-Silbermünzen mit aufprägtem bayerischer Heiter geprägt werden. Mit einer Einziehung der Fünf-DM-Banknoten, die nach Ansicht der Bank deutscher Länder nur schwer zu fälschen sind, ist jedoch in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen. Die Silbermünzen über 5 DM sollen erst nach Freigabe der 1- und 2-DM-Geldstücke ausgegeben werden. ...

Steuervergünstigung für Fremdenverkehr

Die steuerliche Begünstigung des dienstbringenden Fremdenverkehrsgewerbes wird zur Zeit in Regierungskreisen erwogen. Export braucht Kapital Die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung für die Exportförderung bereitgestellten 300 Millionen DM sind bis auf einen Betrag von 50 Millionen in Anspruch genommen. Der Bundesausschuß für Wirtschaft wird deshalb an die Bundesregierung herantreten und sie auffordern, den Betrag auf 800 Millionen DM zu erhöhen. ...

Landesstagung des Küferhandwerks

Aus Baden, Pfalz und Württemberg über 1200 Teilnehmer

In drei Wochen wird Ettlingen ganz im Zeichen des Landesverbandstags des Küferhandwerks stehen. Zu dieser Fachtagung werden über 1200 Teilnehmer aus Baden, Württemberg und der Pfalz erwartet. Dank seiner günstigen Lage im südwestdeutschen Raum ist Ettlingen von allen Seiten gut zu erreichen. Die Verbandsleitung des Küferhandwerks legt großen Wert darauf, möglichst viele Berufskollegen hier zu versammeln, weil die Wirtschaftslage unbedingte Einigkeit erfordert. Das Ziel heißt: Qualität und angemessene Preise. ...

Mit diesen Fragen wird sich die Obermeister- und Delegiertentagung befassen, die am Samstag, 15. Juli, vormittags im „Darmstädter Hof“ stattfindet. Nachmittags wird die Fachausstellung durch Obermeister Emil Kehrbeck eröffnet. In der Markthalle und den anschließenden Zelten stellen etwa 50 bekannte Firmen aus Industrie, Handel und Handwerk den modernen Küferbedarf aus, so daß die Tagungsteilnehmer sich in Ettlingen über die neuesten Erzeugnisse orientieren können. Am Samstagabend gibt die Bezirkskürerinnung einen Begrüßungsabend in der Stadthalle. ...

Bei der Mitgliederversammlung am Sonntag, 16. Juli, vormittags werden bekannte Fachleute über die letzten Weinjahrgänge und über die Auswertung neuerlicher leclereiwirtschaftlicher Erkenntnisse sprechen. Der Nachmittag ist vor allem für den Besuch der Ausstellung sowie der Sehenswürdigkeiten in unserer Stadt und im Albgau-Museum bestimmt. Am Sonntagabend ist eine Festveranstaltung in der Stadthalle. Die Festschrift enthält neben fachlichen und historischen Abhandlungen einen Stadtplan, der das Auffinden der Gaststätten erleichtert. In ganz Baden und den Nachbarländern wird ein Plakat mit einem Stadtbild von Ettlingen für den Besuch dieser Jahrestagung werben. ...

Die gründlichen Vorbereitungen liegen in den Händen des Bezirksvorsitzenden, Küferobermeister Emil Kehrbeck, und des Geschäftsführers für die Bezirksleitung Nordbaden, Erich Kehrbeck. Die Stadtverwaltung hat die Markthalle zur Verfügung gestellt und der Verkehrsverein vermittelt die Bereitstellung von Privatquartieren. Die wegen der großen Beteiligung sehr zahlreich benötigt werden. Den Abschluß des Küferverbandstags bildet am Montag eine Omnibusfahrt ins badische Rehlbad nach Neuweier. Auch die Ausstellung ist noch am Montag geöffnet. Zum Eintritt berechtigt ein Festabschied, das zusammen mit dem Festbuch ausgegeben wird. Während der ganzen Tagung ist westlich vom Schloß ein Festplatz mit Zelten und Tanzfläche errichtet, so daß auch die Einwohnerschaft sich mit den Besuchern von nah und fern zu fröhlicher Unterhaltung einfinden kann. Dem in Ettlingen seit alterer beheimateten Küferhandwerk ist es bestimmt zuzutrauen, daß es mit der Fachtagung ein schönes Volksfest zu verbinden versteht. ...

Sonnenwend-Feier der Naturfreunde

Durch die Gewitterbildung am Mittwoch sind die traditionellen Sonnenwendfeier der Ettlinger Naturfreunde zunächst in Frage gestellt zu sein. Trotzdem fanden sich nach Einbruch der Dunkelheit sehr viele Anhänger und Freunde beim Bismarkturm ein, wo wieder ein Holzstoß errichtet war. Der Wind drückte die Flammen gegen den Turm, so daß eine mächtige Hitze ausstrahlte wurde. Im Lichterschein sprachen H. Fischer und Jugendleiter Bantle die Begrüßungsworte. Bürgermeister Rimmelspacher sprach in mahnen den Worten von den Aufgaben, die uns gestellt sind. Das gewaltige Naturereignis der Sonnenwende ist zugleich von symbolischer Bedeutung für das Menschenleben u. deshalb sind die Menschen gerade an diesem Tag zur Besinnung aufgerufen. Mehr denn je gilt es, das Herrschen einiger Menschen über die anderen abzuwehren und alles zu vermeiden, was zu neuem Völkermorden führen könnte. Im Sprung über das Feuer zeigte vor allem die Jugend ihre Bereitschaft, die Idee der Gemeinschaft anzuerkennen. Auch in den Volkstänzen und Feuerprüchen fand die Verpflichtung zur Tradition sehr lebendigen Ausdruck. Vom Feuerplatz bewegten sich noch viele Fackeln und Lichter bergabwärts und in allen Teilnehmern verstärkte sich der Wille: wir wollen Lichtträger sein! ...

Bedeutung für das Menschenleben u. deshalb sind die Menschen gerade an diesem Tag zur Besinnung aufgerufen. Mehr denn je gilt es, das Herrschen einiger Menschen über die anderen abzuwehren und alles zu vermeiden, was zu neuem Völkermorden führen könnte. Im Sprung über das Feuer zeigte vor allem die Jugend ihre Bereitschaft, die Idee der Gemeinschaft anzuerkennen. Auch in den Volkstänzen und Feuerprüchen fand die Verpflichtung zur Tradition sehr lebendigen Ausdruck. Vom Feuerplatz bewegten sich noch viele Fackeln und Lichter bergabwärts und in allen Teilnehmern verstärkte sich der Wille: wir wollen Lichtträger sein! ...

Aus der Geschichte des Ettlinger Musiklebens

Franz Hiß (1830-1907)

Anfang Juli wird der Musikverein Ettlingen sein 30-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß wollen wir in der Heimatgeschichte blättern und das zusammenstellen, was von musikalischer Tätigkeit in früherer Zeit berichtet wird. Da begegnen wir dem Seminarlehrer Franz Hiß, der von 1862 bis 1872 und 1887 bis 1901 das Ettlinger Musikleben entscheidend beeinflusste und u. a. die Ausbildung in der „Stadtkapelle“ leitete. Als er 1907 im Alter von 77 Jahren zu Grab getragen wurde, hieß es in dem Nachruf für ihn u. a.: ...

Franz Hiß erblickte am 28. November 1830 in der schönen Breisgaustadt Freiburg als Sohn eines Militärmusikers das Licht der Welt. Er blieb also der angeborenen Berufe, den er schon mit 10 Jahren als Chorknabe am Münster ausübte, treu. Die ersten Studien in Gesang und Violine nahm er bei Oberlehrer Strohmeyer, die Weiterbildung beim damaligen Erzbischöflichen Domkapellmeister Lumpig. ...

Gerade vor 60 Jahren knüpfte der junge, lebenslustige Hiß seine ersten Beziehungen zu Ettlingen, welches dem vollereiften Manne Wirkungskreis und Heimstätte werden sollte. Von 1847 bis 1849 bezog er das hiesige Seminar, wo selbst der vor kurzem in Offenburg verstorbene Ehrenbürger Etlingsens, Seminarlehrer A. Bell sein Musiklehrer wurde. Als der Zögling absolviert hatte, erhielt er die erste Lehrerstelle in Leben bei Freiburg, gehörte aber auch als Mitglied dem Münster- und Theaterorchester Freiburg an. Leider konnte dieser ideale Zustand nicht dauernd bleiben. Der Herr Lehrer mußte wandern. 1852-54 sehen wir ihn in St. Blasien, darauf ein Jahr lang in Endingen. Inzwischen hatte er die Dienstprüfung abgelegt und fand nun 1857 an der Münsterparrschule in Freiburg einen Platz, der wie geschaffen war, um seine angeborene Begabung in der Musik zur vollen Blüte entfalten zu können. Er trat sofort wieder beim Münster- und Theaterorchester ein; des weiteren ernannte ihn der Männergesangsverein „Concordia“ 1859 zu seinem Musikdirektor und zeichnete ihn bei seinem Wegzuge mit der Ehrenmitgliedschaft aus. ...

Im Jahre 1862 führte der Beruf als Stadtorganist den als Preisrichter geschätzten Musikkenner an die hiesige St. Martinskirche, wo er ein volles Jahrzehnt wirken sollte. Damals bestand hier eine Stadtkapelle, bei welcher talentierte Knaben unentgeltlich musikalische Ausbildung fanden, auch dieser Aufgabe unterzog sich Herr Hiß mit Eifer und Geschick. Acht Jahre lang leitete er zugleich den Gesangsverein „Liedertafel“ als Dirigent und in den letzten 2 Jahren wurde ihm noch der Gesangunterricht am hiesigen Lehrerseminar übertragen. ...

Diese Wirksamkeit bildete die Stufe zum Wiedereintritt in den Staatsdienst. Die Ober- und Schulbehörde gab ihm 1872 die Musiklehrerstelle am Meersburger Seminar und droben am hochragenden Felsengeste des Idyllischen Bodensees wirkte er 15 Jahre lang, bis er 1887, gleichzeitig mit der Berufung Dr. Habingareithers, in den Lehrkörper des hiesigen Seminars übertrat, 1895 landesherrliche ...

Anstellung und 1896 von Sr. Kgl. Hohheit dem Großherzog das Ritterkreuz vom Zähringer Löwen verliehen erhielt. 31 Jahre hat er seine Kräfte, sein Wissen und Können der Ausbildung des Lehrstandes gewidmet und vielen Hunderten von Zöglingen einen guten musikalischen Fond mit hinaus in den Lehrberuf gegeben, da geruhte Sr. Kgl. Hohheit im Juli 1901 in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen. Ein eigenes Heim in der Auguststraße hier schuf ihm noch einen sonnigen Lebensabend im Kreise seiner Familie, bis der Altbewinger Tod auch für ihn die „letzte Fidel spielte“. Tiefbetrauert von den Angehörigen und verehrt von einem großen Freundeskreise, bei ehemaligen Schülern in bestem Andenken, hat man ihn der kühlen Gruft übergeben. An seinem Grabe sprachen Herr Seminarlehrer Henkes und der Vorstand des Badischen Musiklehrervereins herzliche Worte der Anerkennung und des Abschiedes. ...

Drei Jahre vor seinem Tode komponierte der Meister der Noten noch einen für sein Begräbnis bestimmten Trauermarsch, der, da das Begräbnis leider in die Ferien fiel, nun erst bei seinem Requiem in der Kirche zum Vortrage kommen soll. So wollte es das Verhängnis. ...

Juweliere und Goldschmiede tagen

Auf Einladung der staatlich höheren Fachschule für das Edelmetallgewerbe in Schwab Gmünd findet dort vom 26. bis 28. Juni die 10. Fachtagung für Juweliere, Gold- und Silberschmiede statt. Wie zu erfahren ist, werden die schweizerische und französische Redner zu allen fachlichen Problemen Stellung nehmen. Von deutscher Seite wird besonders darauf Wert gelegt, den Teilnehmern dieser Tagung wirkungsvolle Werbemöglichkeiten aufzuzeigen. Hierzu wurden erste Werbefachleute als Redner gewonnen. Es werden außerdem vier Ausstellungen veranstaltet, die einen Querschnitt durch das heutige Kunstschaff im Edelmetallgewerbe vermitteln sollen. ...

Süddeutsche Wollaktion Neu-Ulm

Bei der Süddeutschen Wollverwertung, Abt Süddeutschland in Neu-Ulm wurde die erste süddeutsche Wollaktion seit Kriegsende eröffnet. Aus dem gesamten Bundesgebiet haben sich zahlreiche Interessenten eingefunden. Im Gegensatz zum ersten Nachkriegswollmarkt des Bundesgebietes in Paderborn, der vor kurzem stattfand und auf dem für Merinowolle gute Preise erzielt wurden, standen der erste und zweite Tag der südd. Wollaktion im Zeichen einer gewissen Zurückhaltung der Käufer, so daß die bisher erzielten Preise den vorsichtigen Erwartungen nur knapp entsprechen. ...

Schluß-Scheine der Südd. Produktenbörse

Nach Mitteilung der Mannheimer Produktenbörse haben sich jetzt sämtliche süddeutschen Produktenbörsen über die Angabe eines einheitlichen Schluß-Scheines geeinigt. In den neuen Schluß-Scheinen wird der Eigentumsverbehalt und der erweiterte Eigentumsverbehalt aufgenommen werden. Die neuen Scheine werden nach Inkrafttreten des Getreidegesetzes in Anwendung kommen. ...

Aus dem Albgau

Bruchhausen. Am Samstag, 17. Juni, fand im Vereinslokal zum „Hirsch“ eine außerordentliche Versammlung des Gesangsvereins „Edelweiß“ statt. Nachdem der 1. Vorstand Stemmler vor einigen Wochen sein Amt zur Verfügung stellte, mußte ein neuer Vorstand gewählt werden. Die Wahl fiel auf den bisherigen 2. Vorstand Emil Speck. An seine Stelle wurde Wilhelm Wagner gewählt, die übrigen Verwaltungsmglieder blieben im Amt. Nach der Wahl fand eine lebhaft Diskussions über die Aufführung der Operette „Winzerlied“ statt, die sich im wesentlichen auf die Kritik in der BNN und Etlinger Zeitung richtete. Der Verein betreibt sich am 2. Juli beim Fest des 50. Vereinsjubiläums des Arbeiter-Gesangsvereins „Bruderbund“ Mörch, woran sich auch passive Mitglieder beteiligen sollen, zumal vom Bruderbund bei unserem letztjährigen Stiftungsfest in großer Anzahl Mitglieder anwesend war. Für die Sänger ist am Dienstag, 27. Juni, Singstunde. Am 30. Juli hält der Verein ein Gartenfest. ...

Der Fußballverein „Alemania“ hält am Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juni sein Sportfest. Es haben sich namhafte Vereine hierzu gemeldet. ...

Die Kartoffelkäferbekämpfung wurde dieses Jahr in Gemeindefolge durchgeführt. Eine Kolonne von 6 Mann arbeitet schon etwa 4 Wochen. Diese Aktion wird im Laufe der Woche beendet werden, wenn nicht ein nochmaliges Spritzen erforderlich wird. Die Heuernte ist beendet. Bald kann mit der Raps-ernte begonnen werden, die nach dem Stand gut zu werden verspricht. Auch Roggen und Weizen stehen im allgemeinen gut, so daß auch hier eine gute Ernte zu erwarten ist. ...

Aus der Kurstadt Herrenalb

Silberne Hochzeit

Herrenalb. Herr Otto Karch und Frau Amely feierten am 18. Juni das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Welch einer Wertschätzung sich das Jubelpaar über seinen edlen menschlichen Eigenschaften hier erfreuen, kam an diesem Familienfesttage durch den großen Bekanntenkreis sichtbar zum Ausdruck. Viele Ehrungen, Geschenke und Blumen spenden wurden ihnen zuteil. Der Gesangsverein „Liederkränz“ brachte ein Ständchen. Herr Karch erfreut sich durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen und seiner gefestigten Persönlichkeit in weiten Kreisen großer Achtung und Wertschätzung. So steht Herr Karch als eine Persönlichkeit vor uns, der durch seine gerade urwüchsige Art und seinen echt schwäbischen Humor alle die ihn kennen, in seinen Bann zieht. Wir beschließen die beiden und mögen ihnen auf ihrer Lebensbahn stets Glück, Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein! ...

Sitzung des Gemeinderats

Herrenalb. Gemäß Verfügung des Landratsamts wird die Polizeistunde bis zum 15. 10. 50 an Sonntagen bis 1 Uhr festgesetzt. — Bei der Altbauarbeiten Richtungsstransparenzen mit den Aufschriften „Karlsruher“, „Pforzheimer-Stuttarter“ und „Baden-Baden“ angebracht. — Zwischen Hotel Falkenstein und Haus Henne (Gernsbacher Straße) besteht für Omnibusse Parkverbot. Die Omnibusse können am Bahnhof aufgestellt werden. — Die Schullehrstellen sind mit ständigen Lehrkräften zu besetzen. Der häufige Lehrwechsel liegt nicht im Interesse des Schulbetriebs. — Die Kriegerwitwen erhalten auf Antrag Freikarten zum Besuch der Kurkonzerte; ebenso deren Kinder zum Besuch des städt. Schwimmbades. Die Anschaffung von Liegestühlen für das Schwimmbad wird genehmigt. Dem Verein für Schwerkriegsbeschädigten-Sportheile in Reutlingen wird ein Beitrag bewilligt. ...

Obst- und Gemüseverkauf in Malsch

Malsch. Am Samstag hatte der Obst- und Gemüsebauverein Malsch alle Obst- und Gemüsebauern der Gemeinde zu einer Besprechung in das Gasthaus zum „Hirsch“ eingeladen. Leider waren dieser Einladung nur wenige Mitglieder des Vereins und Interessenten gefolgt, obwohl die Besprechung äußerst wichtig war, da gerade die Anlieferung der Obstarten und die dadurch zu erzielenden Preise besprochen wurden. Der Obst- und Gartenbauverein hat sich der im Landkreis Karlsruhe gebildeten Absatzgenossenschaft angeschlossen. Gleichzeitig besteht Verbindung mit der Absatzgenossenschaft in Muggensturm, da diese räumlich für Malsch außergewöhnlich günstig liegt. Die Obstzeuger werden gebeten, nur sortierte Ware zur Sammelstelle zu bringen, damit diese konkurrenzfähig ist und Höchstpreise erzielt. Das Korbenmaterial wird durch den Obst- und Gartenbauverein zu niedrigster Berechnung zur Verfügung gestellt und kann laufend bei der Obstammelstelle an der Gemeindegasse abgeholt werden. Bei der Aussprache wurde festgestellt, daß die eingeführten Sammelstage zu wenig sind. Ab sofort wurde beschlossen, daß jeweils von 18 bis 19 Uhr am Dienstag, Donnerstag und Sonntag die Sammelstelle geöffnet ist. ...

Bei den Leichtathletik-Kreismeisterschaften konnte Adolf Werner im 5000-m-Lauf mit 17 Min. 28 Sek. den zweiten Platz belegen. Werner ist Mitglied des Turnvereins in Malsch. Der Schlosser Anton Jögel erlitt am Sonntag beim Kirschenbrechen einen Schlaganfall und starb zum Kirschenbaum. An den Folgen des Schlaganfalls ist Jörgel kurz danach verstorben. ...

Oberweier. Die Familie Johannes Weber, Altwaldhüter, erhielt dieser Tage die traurige Nachricht, daß ihr jüngster Sohn Willi, der seit Anfang 1945 als Vermittler galt, 1947 in einem Lager bei Sewastopol gestorben ist. ...

Das schwere Hagelwetter der letzten Woche hat auch unsere Gemeinde schwer getroffen. Die taubeneiergroßen Hagelkörner zerfetzten viele Jungpflanzen. Auch mehrere Obstbäume fielen dem Unwetter zum Opfer. ...

# SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

### Wer wird Fußball-Weltmeister?

**Auswahlspiele in Brasilien vom 24. Juni bis 16. Juli — Sechs europäische Mannschaften kämpfen — England optimistisch**

Wenige Tage vor Beginn der IV. Fußball-Weltmeisterschaft steht das Kaffeeland „Brasilien“ ganz im Zeichen des „Campeonato Mundial de Futebol“. Man ärgert sich nur darüber, daß die Franzosen ihre Teilnahme im letzten Augenblick abgesagt haben. Sehr zum Leidwesen des FIFA-Präsidenten Jules Rimet, der im 18. Stockwerk eines Wolkenkratzer-Hotels residiert. Um den 68 Zentimeter hohen Goldpokal (mit einem Kilo Feingold) des Fußball-Präsidenten kämpfen vom 24. Juni bis 16. Juli dreizehn Nationalmannschaften. Davon sind sechs aus Europa und sieben aus Süd- und Nordamerika.

**Jugoslawien wird gefürchtet**  
Brasilien hat es in Gruppe I mit Jugoslawien, der Schweiz und Mexiko zu tun. Die Mexikaner werden im allgemeinen nicht ernst genommen. Als sie trainierten, stellt der Sportarzt fest, daß 16 von 23 Spielern an Hüftarthritis leiden, auch der hervorragende Mittelstürmer Casarin. Auch der Schweiz, deren Spieler von Franco Andreoli vorbereitet wurden, traut man trotz des zweimaligen Vordringens in den Weltmeisterschaften 1934 und 1938 bis ins Viertelfinale keine großen Streiche zu. Nur die Jugoslawen fürchtet man etwas. Man nimmt Bobek, Mitich und Tschalkowski nach dem glatten jugoslawischen Sieg über Dänemark und die Schweiz sehr ernst und glaubt, daß erst ein Sieg über Jugoslawien am 2. Juli Brasilien den Weg in die Endrunde freimachen wird.

**England ist siegesgewiß**  
Für die Sicherheit der Briten spricht die Tatsache, daß sie sich vor ihrem Abflug mit fünf Tagen gemeinsamen Trainings begnügen. Trainer Winterbottom drückte seine Zuversicht mit den Worten aus: „Wozu sollen wir uns Sorgen machen? Wir haben Schottland 1:0, Belgien 4:1, Portugal 5:3 geschlagen. Unsere Mannschaft wird in Rio nicht schlechter spielen als in London.“ Der schwerste Gegner der Engländer sollte Spanien sein, das vor der Abreise eine ungarische Auswahl vor 50 000 Zuschauern 5:1 schlug. Auch die Mannschaft von Chile ist eingetroffen. Den USA gibt man in der Gruppe II nicht die geringste Chance.

**Zweifacher Meister: Italien**  
Inzwischen sind auch die „Azzurri“ aus Italien in Brasilien angekommen. Sie machten noch einen Abstecher nach Rio und fuhren gleich nach Sao Paulo weiter, wo ihnen die italienische Kolonie einen stürmischen Empfang bereitet. Sie wird ein guter Rückhalt sein, wenn es am Sonntag gegen den Olympiasieger von 1948, Schweden, anzutreten gilt. Die Schweden haben sich unter dem Engländer Raynor gewissenhaft vorbereitet und werden mit extralichten Fußballschuhen spielen. Eine gute Außenseiterchance hat in der Gruppe III Paraguay, dessen Mannschaft einen 3:2-Erfolg über Uruguay in ihrem jüngsten Rekord aufweisen kann. Die Gruppe IV umfaßt nur zwei Mannschaften: Uruguay und Bolivien. Frankreich verzichtete im letzten Augenblick.

**Ein Stadion für 155 000**  
Das 155 000-Mann-Stadion ist bereits ein-

geweiht worden. Der aus vermodas importierte Spezialrasen präsentiert sich in herrlicher Verfassung und wird sogar mit dem Wembley-Ground in London verglichen. Am 24. Juni folgen, nachdem am 24. Brasilien gegen Mexiko spielte, dann vier weitere Spiele: England — Chile in Rio, Italien — Schweden in Sao Paulo, Schweiz — Jugoslawien in Bella Horizonte und Spanien — USA in Curitiba.

**Hosseman ist da — boxt Carnera wieder?**  
Durch die Kölner Veranstalter Goldschmidt und Thelen wurde bekannt, daß die ersten Kämpfe des amerikanischen Schwergewichtlers Al Hosseman am 10. oder 11. Juli in Düsseldorf gegen den Foreheimer Kleinholzermann und am 29. Juli im Kölner Eisstadion gegen Heinz Seelich (Kiel) stattfinden werden. Manager Sommers erklärte, daß er versuchen werde, die z. Zt. auf einer Europa-Tournee weilenden führenden Basketballmannschaften Haarlem, Globetrotters und Americas All-Stars für mehrere Schaukämpfe in Deutschland zu verpflichten. Außerdem sind die Verhandlungen mit dem amerikanischen Manager Mändt soweit gediehen, daß mit einer Europa-Tournee des Exweltmeisters 1933 Primo Carnera-Italien in etwa zwei Monaten zu rechnen ist.

**Fünf Nationen in Stuttgart am Start**  
Aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens führt die Eisenbahner-Sportgemeinschaft Rotweiß Stuttgart am kommenden Sonntag ein internationales Leichtathletikfest durch, zu dem neben deutschen Sportlern Vertreter aus der Schweiz, Schweden, Finnland und Österreich erscheinen werden. Die ausgeschriebenen Wettbewerbe wurden auf das Können der Ausländer abgestellt. In den Laufdisziplinen (100, 200, 400, 800 und 1500 Meter) treffen die

deutschen Spitzenkämpfer auf die schwedische Läufergarde. Im Dreisprung wird der finnische Landesmeister Uusihauta am Start erscheinen. Besonders reizvoll dürfte das Kugelstoßen werden, wo Deutschlands größte Nachkriegshoffnung, der Mehrkämpfer Hipp-Ballingen, auf den finnischen Meister Saarikoski trifft. Hipp wird sich auch im Hammerwerfen versuchen, wo die deutsche Elite mit Wolf, Storch und Blask antreten wird.

**Mannheim gegen Oppau im Turnen**  
In der Turnhalle des TSV 46 Mannheim wird die Riege des TSV 46 Mannheim auf die derzeit beste Turnriege der Pfalz, den Turnbund 1889 Oppau, treffen. Der Kampf ist völlig offen.

**Schwimmperlefest in Mannheim**  
Im Rahmen eines Kinderschwimmfestes des VfW Mannheim am kommenden Sonntag, an dem Vereine aus der Pfalz und von Mannheim teilnehmen, werden die Wasserballmeisterschaften des Sportkreises Mannheim ausgetragen.

**„Großer Bergpreis Freiburg—Schausland am 6. August 1950**

Deutschlands schönstes und schwierigstes Bergrennen, das im Vorjahr dank der Initiative des „Badischen Automobil-Clubs“ neuerstandene „Große Bergpreis Freiburg—Schausland“ feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen, denn am 1. August 1925 jagten zum ersten Mal Motorräder und Wagen über diese einzigartige, am 173 Kurven gespickte 12-Kilometer-Peßstraße. Das Silberjubiläum dieser Schwarzwald-Bergrennstrecke kann beim diesjährigen 15 Freiburger Bergderby am 6. August besonders eindrucksvoll begangen werden, denn es stellt die erste internationale Nachkriegsveranstaltung dar, bei der wieder ausländische Auto-Rennfahrer auf deutschem Boden starten.

## 50 Jahre Turnverein Ettlingenweier

Die Tage der Feier des goldenen Jubiläumfestes des Turnvereins rücken immer näher und zwar sind der 24., 25. und 26. Juni als Festtage vorgesehen. Aus diesem Anlaß möchten wir in kurzen Zügen die wichtigsten Daten aus der Vereinschronik hiermit veröffentlichen:

**Noch 10 Gründungsmitglieder leben**  
Am 1. Juni 1900 trafen sich im Gasthaus zum „Adler“ in Ettlingenweier einige beherzte, turnbegierige junge Männer, um in einer Versammlung auch in unserer Heimatgemeinde den Grundstein für das deutsche Turnen zu legen. Die Anregung hierzu gaben Herr Spöhrer aus Malsch und der damalige Adierwirt Herr Deubel. Unter dem Wahlspruch unseres Turnvaters Jahn: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“, der auch unsere Turner im Glauben an die edle Turnsahe beehrte, wurde die Gründung eines Turnvereins Wirklichkeit. Von dem Gremium dieser ersten Versammlung leben u. a. noch 10 Gründungsmitglieder. Es sind dies: Adolf Allgaier, Lukas Bullinger, August Lumpp, Dyonis Lumpp, Frz. Jos. Lumpp, Heinrich Lumpp, Leo Lumpp, Oskar Schnepf, Albert Utz und Stefan Utz. Der erste Junitag des Jahres 1900 wurde zu einer vereinsgeschichtlichen Feierstunde. Herr Deubel wurde zum 1. Vorstand und Herr Spöhrer zum 1. Turnwart des Vereins gewählt. Schon nach kurzer Zeit konnte man mit einer Turnriege von 12 bis 15 Mann vor die Öffentlichkeit treten. Die ersten Jahre turnerischer Arbeit verlangten von jedem Turner selbstlose Hingabe an die Sache. Der junge Turnverein gehörte seinerzeit dem Murgtalgau an. Bereits im Jahre 1901 beteiligte er sich am ersten Preisturnen in Gernsbach mit gutem Erfolg. 1902 folgte die Teilnahme am Kreisturnfest in Pforzheim und später am Preisturnen in Pirmasens. Im Jahre 1905 wurde die neue Vereinsfahne feierlich geweiht. In der damaligen Zeit wurden viele Kurz- und Langstreckenläufe durchgeführt u. a. nach Sulzbach und zurück. Dabei blieb die unermüdliche Arbeit der Übungsstunden nicht ohne Erfolg. Leider wurde diese schöne Turnergemeinschaft nur zu bald durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges auseinandergerissen. 17 Turner, darunter der 1. Turnwart Emil Kapfenberger sind gefallen.

**Neuer Aufschwung nach dem 1. Weltkrieg**  
Nach diesem Völkerringen sammelten sich die zurückgekehrten Kameraden zu erneutem Beginn. Bald stand eine ansehnliche Turnriege bereit, um ihr Können zu zeigen. Schauturnen und Gartenfeste garantierten in wechselnder Folge für den Leistungsstand der Turner und für das rege gesellige Vereinsleben. Im Jahr 1925 konnte das 25-jährige Jubiläum feierlich begangen werden. Vor allen Dingen war die Jugendarbeit im Vordergrund. (Einige dieser jugendlichen Turner sind heute maßgeblich für das Wohl und Gedeihen des Vereins an verantwortlicher Stelle.) Trotz seiner Aufwärtsentwicklung blieb auch der hiesige Turnverein von einer Krise durch gewisse Tendenzen nicht verschont. Erfreulicherweise fanden sich immer wieder Idealisten zu gegebener Stunde, die im Glauben an die hohen Ideale manch Wankenden mit rissen und somit ihre verpflichtende Aufgabe als deutsche Turner getreu erfüllten. 1927 wurde die Handballabteilung des Vereins gegründet, an der Turnbruder Oswald Lumpp, der heute in Amerika lebt, wesentlichen Anteil hat. In kameradschaftlicher Weise entstand eine erste Mannschaft, die auf Biegen und Brechen zusammenhielt. Diesen Getreuen hat der Verein sehr viel zu danken.

In kurzer Zeit wurde die Meisterschaft der A-Klasse geholt. Für die Jugend war dies ein gewaltiger Ansporn. 1931/32 war die Jugendmannschaft im Endspiel um die mittelbadische Meisterschaft, das ganz knapp verloren ging. Als im Jahre 1933 die erste Mannschaft, die durch den gut ausgebildeten Nachwuchs verstärkt wurde, in die für das kleine Dorf hochstehende Bezirksklasse aufsteigen konnte, begann die Blütezeit des Vereins. 1933 war der Verein mit einigen Turnern beim Deutschen Turnfest in Stuttgart vertreten.

**Seit einem Jahr wieder Turnbetrieb**  
Vereinsveranstaltungen und Wanderungen waren Ausdruck innerer Zusammengehörigkeitsgefühl und Marksteine belebter Vereinsgeschichte. Dieses harmonische Vereinsleben wurde durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 jäh unterbrochen. Viele unserer hoffnungsvollen Turner und Handballspieler kehrten nicht zurück. Ein kleiner Kreis von vereinstreuen Jugendlichen aber sorgte während des Krieges durch Handballspiele für den Fortbestand des Vereins. Sie vertraten damit in würdiger Weise ihre abwesenden Kameraden. Nach Kriegsende ging es mit allen Kräften wieder ans Werk. Die Turngeräte waren durch den Krieg zerstört. Die Handballmannschaften wurden indes neu aufgestellt und konnten weiterhin erfolgreich sein. Vor einem Jahr konnte ein neuer Barren beschafft werden. Damit wurde der Turnbetrieb wieder aufgenommen. In jüngster Zeit ist die Verwaltung schon vor schwere Aufgaben gestellt worden. Durch den Krieg und seine Folgen ist der Kontakt mit unserem deutschen Turnen fast verloren gegangen.

Wenn die Jugend den Wert des Turnens, das den Körper leistungsfähig und den Geist willensstark und frisch erhalten soll, in richtiger Weise erkannt hat, dürfte es um den Nachwuchs des Vereins nicht schlecht bestellt sein. Unseren Gründungsmitgliedern wollen wir am Jubiläum damit Freude bereiten, daß wir die Jugend erinnern und ermahnen, in ihre Fußstapfen zu treten. In diesem Sinn möge das 50-jährige Jubiläum des Turnvereins für alt und jung zu einem festlichen Erlebnis und damit zu einem unvergesslichen Markstein in der traditionsreichen Vereinsgeschichte werden.

### Der Sport am Wochenende

**Freundschaftsspiele**  
Germania Friedrichsfeld — SV Waldhof (Sa) Germania Friedrichsfeld — SG Arheiligen FC Eschelbronn — VfB Wiesloch TSG Rohrbach — ASV Durlach SV Waldhof Mannh. — Phoenix Ludwigh.

**Um den nordbadischen Fußballpokal**  
ASV Durlach — VfB Mühlburg  
FV Daxlanden — VfB Knielingen  
Frankonia Karlsruhe — ASV Hagsfeld

**Aufstiegsspiele im Handball**  
VfB Mühlburg — TV Odenheim  
HSV Hockenheim — TSV Ostersheim

### Ettlinger Marktpreise vom 21. Juni

**Obst:** Aprikosen 85—90, Bananen 20, Orangen 1.20, Äpfel 90, Kirschen 25—35, Erdbeeren 1.00, Heidelbeeren 50, Stachelbeeren 35, Pfirsiche 1.20, Himbeeren 65, Zitronen 30, Johannisbeeren 35.

**Gemüse:** Blumenkohl 30—40, Kopfsalat 10, Gurken 35—70, Spargeln 35, Rettiche 7, Karotten 10, Knoblauch (100 g) 30, Zwiebeln 30, Kartoffeln 20, Kohlrabi 5, Erbsen 25—30, Rote Rüben 13, Rhabarber 10, Tomaten 1.30, Wirsing 50, grüne Bohnen 95.

**Eier** 17—21, Suppenhühner 2.40.

**Mastfleisch:** Bratenfleisch 1.20, Suppenfleisch 1.20, Roastbeef 1.30, Leber/Nieren 1.70.

**Schweinefleisch:** Kochfleisch 1.50, Bratenfleisch 1.60, Kotelette 1.70, Bauchlappen 1.50, Schweinefett 1.35

**Kalbfleisch:** z. Braten 1.70, Kalbshaxen 1.80  
**Wurst** (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwartennagen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mettwurst 2.40, Fleisch- u. Leberkäse 2.00, Frankf. Streichleberwurst 1.50, Salami 2.40, Fleischwurst 1.40, Speck 2.20, Sülze 80.

**Pferdefleisch:** Fleisch 1.00—1.10, Knackwurst 1.30, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.80, Mettwurst 1.70, Bauchfleisch 1.70, Krakauer 1.50, Fett 1.30.

**Butter** (250 g) 1.35, Palmöl 1.40, Kokosfett 1.10—1.40, Sanella 1.20, Margarine 1.12.

**Schweizerkäse** (125 g) 55, Limburger (500 g) 90, Schmelzkäse 10—30, Camembert 24—40, Romadour 20—30, Holl. Edamer 55, Olmützer Quargeln 28.

### Wetterbericht

**Übersicht:** Nach Abzug des mitteleuropäischen Hochdruckgebets gerät Südwestdeutschland wieder zunehmend unter den Einfluß eines ausgedehnten Tiefdruckgebets über England und der Nordsee. Die von ihnen ausgehenden Randströmungen erfassen zeitweise auch unseren Raum und lassen bei anhaltender Zufuhr kühler Meeresluft den unbeständigen Witterungscharakter fortauern.

**Vorhersage:** Am Donnerstag schauerartige Regenfälle, zum Teil mit Gewittern und zeitweise böig aufrischnenden, von Südwest nach West drehenden Winden. Höchsttemperatur um 20 Grad. Im Laufe der Nacht bei Abkühlung auf 10 Grad noch einige Schauer. Am Freitag kühl, unbeständig, noch einzelne Regenfälle, Höchsttemperaturen unter 20 Grad, westliche bis nordwestliche Winde von wechselnder Stärke.

**Barometerstand:** Veränderlich  
**Thermometerstand:** (heute früh 8 Uhr) 10° über 0

**Wasserstand des Rheins am 21. 6. 1950**  
Konstanz 405 (—1), Breisach 242 (—7), Straßburg 303 (—6), Maxau 473 (—5), Mannheim-Ludwigsbalden 333 (+2), Caub 224 (+2).

**Wasserwärme der Badeanstalt**  
Männerschwimmbad: 18 Grad  
Frauenschwimmbad: 18 Grad

**Zürcher Notentzweckverkehrskurse** 21. 6. 20. 6.  
New-York (1 Dollar) 4.31 1/2 — 4.33  
London (1 Pf.) 11.05 — 11.15  
Paris (100 Fr.) 1.22 1/2 — 1.22 1/2  
Brüssel (100 Belg. Fr.) 8.57 — 8.60  
Deutschland (100 DM) 80.75 — 81.—  
Wien (100 Sch.) 15.75 — 15.72 1/2  
Berlin, den 20. 6. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5.70 — 5.80 DM (Ost)



### Jubiläum im Ettlinger Fußball

**VfB Mühlburg — ASV Hagsfeld 14:1!**  
Eine stattliche Zuschauermenge umsäumte am gestrigen Spätnachmittag den Wasserteichsportplatz zum Jubiläumsturnierspiel des VfB Mühlburg gegen ASV Hagsfeld. Daß der Bezirksligist Hagsfeld so katastrophal unter die Fider kommen würde, hatte man zu Beginn des Spieles nicht gedacht. Hagsfeld hatte vom Anspiel weg mit ganz beachtlichen Vorstößen begonnen. Doch bald war das Pulver und die Puste verschwunden und schon nach 15 Spielminuten hatte Mühlburg das Gehäuse gefunden und es gab Tore am laufenden Band, wobei die Mühlburger Fünferreihe mit Röh, Lehmann, Seeburger, Grobs und Traub beteiligt war.

**1. SpV Mörch — TuS Spielberg 4:0**  
Die Männer von der Haardt haben erneut ihre Stärke unter Beweis gestellt und landeten einen eindeutigen 4:0-Erfolg. Damit hat Mörch die Zwischenrunde erreicht und wird sich am Samstag wieder vorstellen.

**Heute Donnerstag:**  
17.45 Uhr: Wolfartsweier — TuSpV Ettlingen  
19.00 Uhr: FG Rappurr — Busenbach

Das Spiel TuSpV Ettlingen und Wolfartsweier, zwei B-Klassenvereine, darf man als offen bezeichnen. An sich sollte man den Ettlingern einen Sieg zutrauen, doch ist die Elf immer größeren Formschwankungen unterworfen und Wolfartsweier will bezwungen sein.

Rappurr und Busenbach, zwei A-Klassiker, sind alte erfahrene Turniermannschaften, die guten Fußball ansprechen.

**Neue Kartoffeln**  
werde ich ab Freitag zu bedeutend herabgesetztem Preis verkaufen können  
5 Pfd. ca. 75-80 Pf.  
Nochmals billigen  
**Blumenkohl**  
Alles bei  
**Frank am Markt**

**Limburger Käse** 125 g - 25  
**Edamer Käse** 125 g - 40  
Vollmilch 40%  
**Schweizer Käse** 125 g - 55  
**Ger. Bauchspeck** 100 g - 40  
**Salami** . . . . 100 g - 52  
**Salami Ia** . . . . 100 g - 60  
**Speck** . . . . 100 g - 80  
edler Schwarzwälder  
**Marmelade** . . 500 g - 60  
**Kondensmilch** 3 Dos. 1.—  
**Rudolf Eisele**  
Feinkost  
Pforzheimer Str. 8, Tel. 251

**„Lohanker werden“**  
**Gelbe Drops**  
VERSCHIEDENES  
**Heimarbeit**  
vergift. Seilere Klein, Horbacherstraße 12.  
Eine gute Klüffelei gehört in jedes Haus  
**Buchdruckerei A. Graf**  
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Wirtschafts-Nachrichten

Exit-Permits sollen fortfallen
Die alliierten Exit-Permits für die Reisen von Deutschen ins Ausland sollen in Kürze fortfallen. In Zukunft benötigen deutsche Auslandsreisende lediglich einen gültigen Reisepass...

Bier soll etwa 30% billiger werden
Die geplante Biersteuersenkung wird wahrscheinlich so früh vom Bundestag verabschiedet, daß die neuen Ausschankpreise noch in der zweiten Sommerhälfte in Kraft treten...

Gesellschaftsfahrten in die Schweiz
Nach den neuesten Bestimmungen sind Gesellschaftsfahrten in die Schweiz wieder möglich. Die bisher in den Reisebüros vorliegenden Nachfragen lassen auf ein erhebliches Interesse der Reisestelligen schließen.

Eisenbahn- oder Dampferfahrt wahlweise
Bei bestimmten Fahrkartenausgabestellen, bei den Reisebüros und bei den Schiffsgesellschaften der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt sind Sonntagsrückfahrkarten an den Rhein zu erhalten...

17 Prozent der Arbeiter Bayerns erwerbslos
17 Prozent aller Arbeiter in Bayern seien erwerbslos, teilte der bayerische Wirtschaftsminister Dr. Seidl mit. Dieser hohe Prozentsatz sei auf die Bevölkerungszunahme durch den Zustrom von Flüchtlingen und die zerstörten Arbeitsstätten zurückzuführen.

Italienische Arbeitsbeschaffung angefaulen
Das bayrische Arbeitsbeschaffungsprogramm ist voll angefaulen, erklärte der bayerische Wirtschaftsminister Dr. Seidl. Der Schwerpunkt des Programms liegt beim sozialen Wohnungsbau...

Omnibusfernlinie durch Süddeutschland
Zwischen Würzburg und Püsen ist eine der längsten Omnibusfernlinien Süddeutschlands in Betrieb genommen worden. Die Omnibuse verkehren über die „romantische Straße“ von Würzburg über Taubertal, Bad Mergentheim, Weikersheim, Creglingen, Rottenburg, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Harburg, Donauwörth, Augsburg, Landsberg, Schongau, Rottenbuch und mehrere andere Orte nach Püsen.

Produktion Württ.-Badens steigt
Die industrielle Produktion Württemberg-Badens im Mai liegt um mehr als 25 Prozent höher als im Mai 1949, da d. arbeitsmäßig berechnete Produktionsindex von April bis Mai um 3,4 Prozent auf 113,9 Prozent (1936 = 100) gestiegen ist.

Die finanzielle Anspannung hat sich nicht gebessert. Der Neuzugang an Gewerbetrieblern betrug im Mai 3800 und hielt sich auf der Höhe der beiden Vormonate. Die Zahl der Arbeitslosen ist um 500 auf 68 600 zurückgegangen.

Aus der christlichen Welt

Das kirchliche Leben in Amerika
Vieles ist anders als bei uns - Glauben aus persönlicher Überzeugung
Von P. Otto J. Footerer

Für einen Deutschen ist es von ganz besonderem Interesse, einen Einblick in das kirchliche Leben in einem vorwiegend protestantischen Land zu bekommen. In Deutschland möchte man sich nicht zuletzt infolge der schlechten religiösen Beteiligung der amerikanischen Soldaten, die man in vielen Lokalen und nur ganz wenig in Kirchen sieht, einen ganz falschen Begriff vom kirchlichen Leben in den USA.

In den amerikanischen Kirchen fiel mir die starke Beteiligung am Gottesdienst, besonders auch an Werktagen, auf. Ich hatte unwillkürlich den Eindruck, diese Menschen gehen zur Kirche, weil sie von dem, was sie glauben, tief innerlich überzeugt sind. Sie kommen nicht, weil ihnen das irgendwelche materiellen Vorteile bietet, sie kommen auch nicht aus althergebrachter bürgerlicher Tradition, sie kommen vielmehr aus persönlicher Überzeugung. Alle anderen Glaubensgesossen, mit denen ich meine Amerikaeindrücke auf der Heimfahrt an Bord des „De Clopper“ austauschte, bestätigten mir das. Infolge der strikten Trennung von Kirche und Staat, erdreist sich die Kirche einer ungehobenen Freiheit und Selbständigkeit. Laut Verfassung (Bill of Rights, 1791) darf der Kongress kein Gesetz erlassen, das eine Religion einführt oder die freie Ausübung einer Religion verbietet. Ohne diesen Freibrief hätten sich die Kirchen nicht so gesund entfalten können, wie sie das in den USA getan haben. In den europäischen Ländern z. B. mit einem Konkordat wurden der Kirche zwar gewisse äußere Garantien gegeben, aber auf Kosten ihrer inneren Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit. Trennung zwischen Kirche und Staat war in Deutschland immer gleichbedeutend mit Kampf zwischen Kirche und Staat. Hatte sich das bestehende Regime geändert, mußte die Kirche meist in die Katakomben hinabsteigen.

Arbeiter und Religion

Einen Kulturkampf kennt man in Amerika nicht und wird man auch nicht kennen, solange die bestehende Verfassung gehalten wird. Auch die Stellung des Arbeiters zur Religion und Kirche ist eine andere als bei uns. Während es bei uns sozusagen zum „guten Ton“ des Arbeiters, zumal des Fabrikarbeiters gehört, unkirchlich, wenn nicht gar antichristlich zu sein, ist der amerikanische Arbeiter der Kirche gegenüber zum mindesten neutral, denn für eine antikirchliche Einstellung hat er keinen Grund. Eine antireligiöse Propaganda, wie sie bei uns oft in Betrieben und Fabriken betrieben wird, würde dort nicht zuehen. Der Amerikaner hat eben eine andere Auffassung von Menschenrechten, schließt auch die Achtung vor der religiösen Überzeugung des anderen ein. Ich war ergriffen, an einem gewöhnlichen Werktagsschichtabend nach Büschhaus Hunderte von jungen Menschen, mehr Männer als Frauen, in der St. Patrick's Kathedrale in New York den Kreuzweg beten sehen. Allerdings war das in der Fastenzeit. Im traditionellen katholischen München bietet sich kein ein solcher Anblick, nicht in der Fastenzeit und erst recht nicht zu einer anderen Zeit. Das religiöse Leben des Amerikaners ist nicht so kompliziert wie das unsrige, es ist viel spontaner, urwüchtiger, aber auch naiver als von Menschen, die immer die großen und letzten Zusammenhänge des Seins in ihre Frömmigkeit miteinbeziehen.

Opfer aus dem Glauben

Ein Wort der Anerkennung und des Dankes muß an dieser Stelle auch den amerikanischen Christen gesollt werden für ihre großherzige Opferbereitschaft, mit der sie den Christen in Europa in ihrer Not zu Hilfe kamen. Wenn man bedenkt, daß in Amerika die Gläubigen für Klerus, Kirche und Schule selber sorgen müssen, so erscheint ihre Opferwilligkeit in einem noch viel helleren Lichte. Nicht zu Unrecht hat man uns Deutschen in Amerika manchmal nachgesagt: „Ihr in Deutschland habt schöne Katholikentage und großartige evangelische Konferenzen, auf denen programmatische Reden geschwungen werden. Wo aber bleibt die Verwirklichung

im konkreten Leben? Man bekommt unwillkürlich das Gefühl, da fehlt etwas.

Die Gegensätze zwischen den beiden Konfessionen sind nicht so schroff wie in Deutschland, da dort die Beziehungen von Mensch zu Mensch und die gegenseitige Hochachtung solche überhaupt nicht aufkommen lassen. Auf der Überfahrt hat es uns alle sehr angenehm beeindruckt, wie der evangelische Chaplain auf der „Goethals“ sich um die würdige Gestaltung des katholischen Gottesdienstes kümmerte und die Passagiere immer auf die Zeiten aufmerksam machte, wo die heilige Messe gefeiert wurde. Auch hier macht sich die tolerante Haltung des Amerikaners sehr stark bemerkbar, es wird nicht so sehr das Protestantische - das Wort kommt bekanntlich von protestieren - als vielmehr das Evangelische, das Frohbotschaftliche der Lehre Christi, das in beiden Konfessionen gemeinsam ist, in den Vordergrund gerückt.

Vorbildliche Zusammenarbeit

Der Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholikentage, Erzbischof Karl zu Löwenstein, wird einer Einladung des Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages, D. Dr. von Thadden, folgend, am Essener Kirchentag teilnehmen, der am 23. bis 27. August stattfindet.

Bruderrat der Bekennenden Kirche tagt

Der Bruderrat der Bekennenden Kirche trat am 15. und 16. Juni in Darmstadt zusammen, um über die beiden Synodalworte zur Juden- und zur Friedensfrage zu beraten. Ferner wurde die auf der letzten Sitzung in Berlin begonnene Diskussion über die Tauffrage weitergeführt.

Vom badischen Gustav-Adolf-Werk

Das badische Gustav-Adolf-Werk wird am 2. Juli in Baden-Baden seine 101. Hauptversammlung abhalten. Am 1. Juli wird eine Sitzung der Landesleitung stattfinden.

Jahrestagung der Evangelischen Gemeinschaft

Die 31. Jahrestagung der süddeutschen Konferenz der Evangelischen Gemeinschaft wurde mit einem feierlichen Gottesdienst in der Christuskirche in Ludwigsburg eröffnet. Den Vor-

sitz der Konferenz führt Bischof G. E. Epp aus Naperville (Illinois, USA). Prälat Hartenstein überbrachte im Auftrag des Landesbischofs D. Haug die Grüße der Evang. Landeskirche von Württemberg, wobei er die Verbundenheit aller evangelischen Christen betonte. Die Tagung dauert bis zum 18. Juni.

Bischof Hahn verweigerte die Unterschrift

Der evangelische Landesbischof von Sachsen, D. Hahn, verweigerte seine Unterschrift unter die Sammelliste für das Verbot der Atombombe, da es sich dabei um einseitige kommunistische Propaganda handelte. Die SED-griff Hahn und die Landeskirchenleitung von Mecklenburg, die ebenfalls die Unterzeichnung verweigerte, scharf an.

Gräberfunde in der Wüste

Durch die Entdeckung einer Gräberstätte bei Damachur (im westlichen Teil des Nildeltas) wurde der Beweis erbracht, daß schon um das Jahr 700 v. Chr. eine enge Verbindung zwischen den Kulturkreisen Griechenlands und Ägyptens bestand. In dieser Gräberstätte wurden nebeneinander die Gräber von Ägyptern und von griechischen Kolonisten gefunden. Aus einer Hieroglyphen-Inschrift geht hervor, daß die Griechen und Ägypten an der ägyptischen Mittelmeerküste in enger Freundschaft zusammenlebten. Nördlich der Gräberstätte liegt Rosette, wo der „Stein von Rosette“ (jetzt in London) gefunden wurde, der eine inhaltlich gleiche Inschrift in Hieroglyphen und griechischer Schrift trägt. An Hand dieses Steins konnte zum ersten Mal die Hieroglyphenschrift entziffert werden. Die griechisch-ägyptische Gräberstätte wurde von zwei ägyptischen Forschern entdeckt, die bisher zweihundert Einzelgräber freigelegt haben. Die Art der Bestattung variiert; einzelne Gräber enthielten Leichen ohne Särge, während in anderen Särge aus Stein oder Holz enthalten waren. Außerdem wurden einige Särge aus Ton gefunden, die mit Skulpturen versehen sind.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Abgus. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

ZUM RÄTSELN UND RATEN

Kreuzworträtsel grid with numbers 1-11 indicating starting positions for words.

Waagrecht: 1. Landwirtschaftliches Gerät, 4. alkoholisches Getränk, 6. Pflanzenteil, 8. Stadt in Jugoslawien, 10. Wurfspiel, 11. Flüssigkeit.

Senkrecht: 1. Schmuckstück, 2. Teil einer Leiter, 3. Weiblicher Vorname, 4. Farbe, 5. Singvogel, 6. Stimmlage, 7. Kohlenprodukt, 9. Segelstange.

Wie kommt der Mann an Bord? M A N N

B O R D

Andern Sie in jeder Zeile eines Buchstaben des darüberstehenden Wortes, so, so, daß ein neues Wort entsteht und aus dem oberen schließlichen das untere wird.

Problem von S. Beehmer, Cottbus (1. Preis im Problemtourier der Deutschen Schachbundes 1950)

Chessboard diagram with pieces and numbers 1-11 indicating starting positions for a problem.

Matt in zwei Zügen (8 und 9 Steine)

LÖSUNG
Der Selbstmord durch die Schachfigur...
Lösung: 1. S8-S7, 2. D8-D7, 3. S7-S6, 4. S6-S5, 5. S5-S4, 6. S4-S3, 7. S3-S2, 8. S2-S1, 9. S1-S2, 10. S2-S3, 11. S3-S4, 12. S4-S5, 13. S5-S6, 14. S6-S7, 15. S7-S8, 16. S8-S7, 17. S7-S6, 18. S6-S5, 19. S5-S4, 20. S4-S3, 21. S3-S2, 22. S2-S1, 23. S1-S2, 24. S2-S3, 25. S3-S4, 26. S4-S5, 27. S5-S6, 28. S6-S7, 29. S7-S8, 30. S8-S7, 31. S7-S6, 32. S6-S5, 33. S5-S4, 34. S4-S3, 35. S3-S2, 36. S2-S1, 37. S1-S2, 38. S2-S3, 39. S3-S4, 40. S4-S5, 41. S5-S6, 42. S6-S7, 43. S7-S8, 44. S8-S7, 45. S7-S6, 46. S6-S5, 47. S5-S4, 48. S4-S3, 49. S3-S2, 50. S2-S1, 51. S1-S2, 52. S2-S3, 53. S3-S4, 54. S4-S5, 55. S5-S6, 56. S6-S7, 57. S7-S8, 58. S8-S7, 59. S7-S6, 60. S6-S5, 61. S5-S4, 62. S4-S3, 63. S3-S2, 64. S2-S1, 65. S1-S2, 66. S2-S3, 67. S3-S4, 68. S4-S5, 69. S5-S6, 70. S6-S7, 71. S7-S8, 72. S8-S7, 73. S7-S6, 74. S6-S5, 75. S5-S4, 76. S4-S3, 77. S3-S2, 78. S2-S1, 79. S1-S2, 80. S2-S3, 81. S3-S4, 82. S4-S5, 83. S5-S6, 84. S6-S7, 85. S7-S8, 86. S8-S7, 87. S7-S6, 88. S6-S5, 89. S5-S4, 90. S4-S3, 91. S3-S2, 92. S2-S1, 93. S1-S2, 94. S2-S3, 95. S3-S4, 96. S4-S5, 97. S5-S6, 98. S6-S7, 99. S7-S8, 100. S8-S7, 101. S7-S6, 102. S6-S5, 103. S5-S4, 104. S4-S3, 105. S3-S2, 106. S2-S1, 107. S1-S2, 108. S2-S3, 109. S3-S4, 110. S4-S5, 111. S5-S6, 112. S6-S7, 113. S7-S8, 114. S8-S7, 115. S7-S6, 116. S6-S5, 117. S5-S4, 118. S4-S3, 119. S3-S2, 120. S2-S1, 121. S1-S2, 122. S2-S3, 123. S3-S4, 124. S4-S5, 125. S5-S6, 126. S6-S7, 127. S7-S8, 128. S8-S7, 129. S7-S6, 130. S6-S5, 131. S5-S4, 132. S4-S3, 133. S3-S2, 134. S2-S1, 135. S1-S2, 136. S2-S3, 137. S3-S4, 138. S4-S5, 139. S5-S6, 140. S6-S7, 141. S7-S8, 142. S8-S7, 143. S7-S6, 144. S6-S5, 145. S5-S4, 146. S4-S3, 147. S3-S2, 148. S2-S1, 149. S1-S2, 150. S2-S3, 151. S3-S4, 152. S4-S5, 153. S5-S6, 154. S6-S7, 155. S7-S8, 156. S8-S7, 157. S7-S6, 158. S6-S5, 159. S5-S4, 160. S4-S3, 161. S3-S2, 162. S2-S1, 163. S1-S2, 164. S2-S3, 165. S3-S4, 166. S4-S5, 167. S5-S6, 168. S6-S7, 169. S7-S8, 170. S8-S7, 171. S7-S6, 172. S6-S5, 173. S5-S4, 174. S4-S3, 175. S3-S2, 176. S2-S1, 177. S1-S2, 178. S2-S3, 179. S3-S4, 180. S4-S5, 181. S5-S6, 182. S6-S7, 183. S7-S8, 184. S8-S7, 185. S7-S6, 186. S6-S5, 187. S5-S4, 188. S4-S3, 189. S3-S2, 190. S2-S1, 191. S1-S2, 192. S2-S3, 193. S3-S4, 194. S4-S5, 195. S5-S6, 196. S6-S7, 197. S7-S8, 198. S8-S7, 199. S7-S6, 200. S6-S5, 201. S5-S4, 202. S4-S3, 203. S3-S2, 204. S2-S1, 205. S1-S2, 206. S2-S3, 207. S3-S4, 208. S4-S5, 209. S5-S6, 210. S6-S7, 211. S7-S8, 212. S8-S7, 213. S7-S6, 214. S6-S5, 215. S5-S4, 216. S4-S3, 217. S3-S2, 218. S2-S1, 219. S1-S2, 220. S2-S3, 221. S3-S4, 222. S4-S5, 223. S5-S6, 224. S6-S7, 225. S7-S8, 226. S8-S7, 227. S7-S6, 228. S6-S5, 229. S5-S4, 230. S4-S3, 231. S3-S2, 232. S2-S1, 233. S1-S2, 234. S2-S3, 235. S3-S4, 236. S4-S5, 237. S5-S6, 238. S6-S7, 239. S7-S8, 240. S8-S7, 241. S7-S6, 242. S6-S5, 243. S5-S4, 244. S4-S3, 245. S3-S2, 246. S2-S1, 247. S1-S2, 248. S2-S3, 249. S3-S4, 250. S4-S5, 251. S5-S6, 252. S6-S7, 253. S7-S8, 254. S8-S7, 255. S7-S6, 256. S6-S5, 257. S5-S4, 258. S4-S3, 259. S3-S2, 260. S2-S1, 261. S1-S2, 262. S2-S3, 263. S3-S4, 264. S4-S5, 265. S5-S6, 266. S6-S7, 267. S7-S8, 268. S8-S7, 269. S7-S6, 270. S6-S5, 271. S5-S4, 272. S4-S3, 273. S3-S2, 274. S2-S1, 275. S1-S2, 276. S2-S3, 277. S3-S4, 278. S4-S5, 279. S5-S6, 280. S6-S7, 281. S7-S8, 282. S8-S7, 283. S7-S6, 284. S6-S5, 285. S5-S4, 286. S4-S3, 287. S3-S2, 288. S2-S1, 289. S1-S2, 290. S2-S3, 291. S3-S4, 292. S4-S5, 293. S5-S6, 294. S6-S7, 295. S7-S8, 296. S8-S7, 297. S7-S6, 298. S6-S5, 299. S5-S4, 300. S4-S3, 301. S3-S2, 302. S2-S1, 303. S1-S2, 304. S2-S3, 305. S3-S4, 306. S4-S5, 307. S5-S6, 308. S6-S7, 309. S7-S8, 310. S8-S7, 311. S7-S6, 312. S6-S5, 313. S5-S4, 314. S4-S3, 315. S3-S2, 316. S2-S1, 317. S1-S2, 318. S2-S3, 319. S3-S4, 320. S4-S5, 321. S5-S6, 322. S6-S7, 323. S7-S8, 324. S8-S7, 325. S7-S6, 326. S6-S5, 327. S5-S4, 328. S4-S3, 329. S3-S2, 330. S2-S1, 331. S1-S2, 332. S2-S3, 333. S3-S4, 334. S4-S5, 335. S5-S6, 336. S6-S7, 337. S7-S8, 338. S8-S7, 339. S7-S6, 340. S6-S5, 341. S5-S4, 342. S4-S3, 343. S3-S2, 344. S2-S1, 345. S1-S2, 346. S2-S3, 347. S3-S4, 348. S4-S5, 349. S5-S6, 350. S6-S7, 351. S7-S8, 352. S8-S7, 353. S7-S6, 354. S6-S5, 355. S5-S4, 356. S4-S3, 357. S3-S2, 358. S2-S1, 359. S1-S2, 360. S2-S3, 361. S3-S4, 362. S4-S5, 363. S5-S6, 364. S6-S7, 365. S7-S8, 366. S8-S7, 367. S7-S6, 368. S6-S5, 369. S5-S4, 370. S4-S3, 371. S3-S2, 372. S2-S1, 373. S1-S2, 374. S2-S3, 375. S3-S4, 376. S4-S5, 377. S5-S6, 378. S6-S7, 379. S7-S8, 380. S8-S7, 381. S7-S6, 382. S6-S5, 383. S5-S4, 384. S4-S3, 385. S3-S2, 386. S2-S1, 387. S1-S2, 388. S2-S3, 389. S3-S4, 390. S4-S5, 391. S5-S6, 392. S6-S7, 393. S7-S8, 394. S8-S7, 395. S7-S6, 396. S6-S5, 397. S5-S4, 398. S4-S3, 399. S3-S2, 400. S2-S1, 401. S1-S2, 402. S2-S3, 403. S3-S4, 404. S4-S5, 405. S5-S6, 406. S6-S7, 407. S7-S8, 408. S8-S7, 409. S7-S6, 410. S6-S5, 411. S5-S4, 412. S4-S3, 413. S3-S2, 414. S2-S1, 415. S1-S2, 416. S2-S3, 417. S3-S4, 418. S4-S5, 419. S5-S6, 420. S6-S7, 421. S7-S8, 422. S8-S7, 423. S7-S6, 424. S6-S5, 425. S5-S4, 426. S4-S3, 427. S3-S2, 428. S2-S1, 429. S1-S2, 430. S2-S3, 431. S3-S4, 432. S4-S5, 433. S5-S6, 434. S6-S7, 435. S7-S8, 436. S8-S7, 437. S7-S6, 438. S6-S5, 439. S5-S4, 440. S4-S3, 441. S3-S2, 442. S2-S1, 443. S1-S2, 444. S2-S3, 445. S3-S4, 446. S4-S5, 447. S5-S6, 448. S6-S7, 449. S7-S8, 450. S8-S7, 451. S7-S6, 452. S6-S5, 453. S5-S4, 454. S4-S3, 455. S3-S2, 456. S2-S1, 457. S1-S2, 458. S2-S3, 459. S3-S4, 460. S4-S5, 461. S5-S6, 462. S6-S7, 463. S7-S8, 464. S8-S7, 465. S7-S6, 466. S6-S5, 467. S5-S4, 468. S4-S3, 469. S3-S2, 470. S2-S1, 471. S1-S2, 472. S2-S3, 473. S3-S4, 474. S4-S5, 475. S5-S6, 476. S6-S7, 477. S7-S8, 478. S8-S7, 479. S7-S6, 480. S6-S5, 481. S5-S4, 482. S4-S3, 483. S3-S2, 484. S2-S1, 485. S1-S2, 486. S2-S3, 487. S3-S4, 488. S4-S5, 489. S5-S6, 490. S6-S7, 491. S7-S8, 492. S8-S7, 493. S7-S6, 494. S6-S5, 495. S5-S4, 496. S4-S3, 497. S3-S2, 498. S2-S1, 499. S1-S2, 500. S2-S3, 501. S3-S4, 502. S4-S5, 503. S5-S6, 504. S6-S7, 505. S7-S8, 506. S8-S7, 507. S7-S6, 508. S6-S5, 509. S5-S4, 510. S4-S3, 511. S3-S2, 512. S2-S1, 513. S1-S2, 514. S2-S3, 515. S3-S4, 516. S4-S5, 517. S5-S6, 518. S6-S7, 519. S7-S8, 520. S8-S7, 521. S7-S6, 522. S6-S5, 523. S5-S4, 524. S4-S3, 525. S3-S2, 526. S2-S1, 527. S1-S2, 528. S2-S3, 529. S3-S4, 530. S4-S5, 531. S5-S6, 532. S6-S7, 533. S7-S8, 534. S8-S7, 535. S7-S6, 536. S6-S5, 537. S5-S4, 538. S4-S3, 539. S3-S2, 540. S2-S1, 541. S1-S2, 542. S2-S3, 543. S3-S4, 544. S4-S5, 545. S5-S6, 546. S6-S7, 547. S7-S8, 548. S8-S7, 549. S7-S6, 550. S6-S5, 551. S5-S4, 552. S4-S3, 553. S3-S2, 554. S2-S1, 555. S1-S2, 556. S2-S3, 557. S3-S4, 558. S4-S5, 559. S5-S6, 560. S6-S7, 561. S7-S8, 562. S8-S7, 563. S7-S6, 564. S6-S5, 565. S5-S4, 566. S4-S3, 567. S3-S2, 568. S2-S1, 569. S1-S2, 570. S2-S3, 571. S3-S4, 572. S4-S5, 573. S5-S6, 574. S6-S7, 575. S7-S8, 576. S8-S7, 577. S7-S6, 578. S6-S5, 579. S5-S4, 580. S4-S3, 581. S3-S2, 582. S2-S1, 583. S1-S2, 584. S2-S3, 585. S3-S4, 586. S4-S5, 587. S5-S6, 588. S6-S7, 589. S7-S8, 590. S8-S7, 591. S7-S6, 592. S6-S5, 593. S5-S4, 594. S4-S3, 595. S3-S2, 596. S2-S1, 597. S1-S2, 598. S2-S3, 599. S3-S4, 600. S4-S5, 601. S5-S6, 602. S6-S7, 603. S7-S8, 604. S8-S7, 605. S7-S6, 606. S6-S5, 607. S5-S4, 608. S4-S3, 609. S3-S2, 610. S2-S1, 611. S1-S2, 612. S2-S3, 613. S3-S4, 614. S4-S5, 615. S5-S6, 616. S6-S7, 617. S7-S8, 618. S8-S7, 619. S7-S6, 620. S6-S5, 621. S5-S4, 622. S4-S3, 623. S3-S2, 624. S2-S1, 625. S1-S2, 626. S2-S3, 627. S3-S4, 628. S4-S5, 629. S5-S6, 630. S6-S7, 631. S7-S8, 632. S8-S7, 633. S7-S6, 634. S6-S5, 635. S5-S4, 636. S4-S3, 637. S3-S2, 638. S2-S1, 639. S1-S2, 640. S2-S3, 641. S3-S4, 642. S4-S5, 643. S5-S6, 644. S6-S7, 645. S7-S8, 646. S8-S7, 647. S7-S6, 648. S6-S5, 649. S5-S4, 650. S4-S3, 651. S3-S2, 652. S2-S1, 653. S1-S2, 654. S2-S3, 655. S3-S4, 656. S4-S5, 657. S5-S6, 658. S6-S7, 659. S7-S8, 660. S8-S7, 661. S7-S6, 662. S6-S5, 663. S5-S4, 664. S4-S3, 665. S3-S2, 666. S2-S1, 667. S1-S2, 668. S2-S3, 669. S3-S4, 670. S4-S5, 671. S5-S6, 672. S6-S7, 673. S7-S8, 674. S8-S7, 675. S7-S6, 676. S6-S5, 677. S5-S4, 678. S4-S3, 679. S3-S2, 680. S2-S1, 681. S1-S2, 682. S2-S3, 683. S3-S4, 684. S4-S5, 685. S5-S6, 686. S6-S7, 687. S7-S8, 688. S8-S7, 689. S7-S6, 690. S6-S5, 691. S5-S4, 692. S4-S3, 693. S3-S2, 694. S2-S1, 695. S1-S2, 696. S2-S3, 697. S3-S4, 698. S4-S5, 699. S5-S6, 700. S6-S7, 701. S7-S8, 702. S8-S7, 703. S7-S6, 704. S6-S5, 705. S5-S4, 706. S4-S3, 707. S3-S2, 708. S2-S1, 709. S1-S2, 710. S2-S3, 711. S3-S4, 712. S4-S5, 713. S5-S6, 714. S6-S7, 715. S7-S8, 716. S8-S7, 717. S7-S6, 718. S6-S5, 719. S5-S4, 720. S4-S3, 721. S3-S2, 722. S2-S1, 723. S1-S2, 724. S2-S3, 725. S3-S4, 726. S4-S5, 727. S5-S6, 728. S6-S7, 729. S7-S8, 730. S8-S7, 731. S7-S6, 732. S6-S5, 733. S5-S4, 734. S4-S3, 735. S3-S2, 736. S2-S1, 737. S1-S2, 738. S2-S3, 739. S3-S4, 740. S4-S5, 741. S5-S6, 742. S6-S7, 743. S7-S8, 744. S8-S7, 745. S7-S6, 746. S6-S5, 747. S5-S4, 748. S4-S3, 749. S3-S2, 750. S2-S1, 751. S1-S2, 752. S2-S3, 753. S3-S4, 754. S4-S5, 755. S5-S6, 756. S6-S7, 757. S7-S8, 758. S8-S7, 759. S7-S6, 760. S6-S5, 761. S5-S4, 762. S4-S3, 763. S3-S2, 764. S2-S1, 765. S1-S2, 766. S2-S3, 767. S3-S4, 768. S4-S5, 769. S5-S6, 770. S6-S7, 771. S7-S8, 772. S8-S7, 773. S7-S6, 774. S6-S5, 775. S5-S4, 776. S4-S3, 777. S3-S2, 778. S2-S1, 779. S1-S2, 780. S2-S3, 781. S3-S4, 782. S4-S5, 783. S5-S6, 784. S6-S7, 785. S7-S8, 786. S8-S7, 787. S7-S6, 788. S6-S5, 789. S5-S4, 790. S4-S3, 791. S3-S2, 792. S2-S1, 793. S1-S2, 794. S2-S3, 795. S3-S4, 796. S4-S5, 797. S5-S6, 798. S6-S7, 799. S7-S8, 800. S8-S7, 801. S7-S6, 802. S6-S5, 803. S5-S4, 804. S

# AUS DER BUNTEN WELT

## Wie leben

### Kanada's Fünflinge heute?

Es waren einmal fünf schwarzhaarige kleine Mädchen, die einander glichen wie ein Ei dem anderen. Aber das ist lange her. Seit der Geburt der gefeierten „Kanada'schen Fünflinge“ am 28. Mai 1934 sind fast 16 Jahre verstrichen, und aus den dröhligen kleinen Geschöpfen sind fünf hochgewachsene, ziemlich robust aussehende Beckfische geworden — angehende junge Damen, die niemand mehr verwechseln würde, weil sie großen Wert auf ihre persönliche Eigenart legen und sich in Kleidung und Haartracht auf das Entschiedenste voneinander zu unterscheiden suchen. Da ist Yvonne, seit jeder Wortführerin der kleinen Gruppe, zu der die anderen bewundernd aufblicken. Sie hat nicht die schwarzen Augen ihrer Schwestern, und auch Teint und Haarfarbe sind eine Schattierung heller. Und da ist Marie, das Hausmädchen, die Kleine, Zarte, um deren Leben in den ersten Wochen am erbittertesten gerungen wurde. Ein Tumor aus der Kindheit hat eine bleibende Schwächung des einen Beins zur Folge gehabt, die sie aber nicht hindert, an den Spielen und sportlichen Übungen der Schwestern teilzunehmen. Als einzige Brillenträgerin unter ihnen hält sie sich jedoch meist ein wenig abseits.

Ganz anders Emilie, das „komische Talent“ der Familie Dionne. Schon als Kleinkind brachte sie jedem Mann zum Lachen. Als die Fünfjährigen einmal gemeinsam in der Öffentlichkeit erschienen, hielt eines der Mädchen einen kleinen Spielzeugaffen in der Hand. Plötzlich versetzte ihr Emilie einen schwermütlich-derben Puff: „Laß doch den dummen Affen fallen, sonst glauben die Leute, wir wären unserer sechs!“ Aber Emilie hat noch andere Gaben: sie dichtet und komponiert. Musikalisch sind sie übrigens alle, am meisten die schweigsame Annette. Und schließlich ist da noch Cecile, die sich am geschmackvollsten anzuziehen versteht, am leichtesten Freundschaften schließt und eine ungewöhnlich schöne Stimme hat.

### Ein Leben hinter Stacheldraht

Selt einigen Jahren sind die Mädchen für die Öffentlichkeit fast unsichtbar geworden. Der neugierige Besucher, der auf der gepflegten Straße — vor anderthalb Jahrzehnten war es noch ein lehmiger Feldweg — zu der berühmten Colander-Farm hinausplüßte, sieht nicht viel mehr als einen hohen Drahtzaun und dahinter die drei neuen Wohngebäude. Eines davon dient der vielköpfigen Familie (die Dionnes haben neben den Fünflingen noch acht Kinder) als Aufenthaltsort, in dem anderen wohnen Nonnen, die den Unterricht leisten, das dritte Gebäude schließlich ist das früher sogenannte „Kinderzimmer“ des verstorbenen ärztlichen Betreuers Dr. Dufoe. Heute sind in ihm die Klassenräume für die Fünflinge und einige ihrer Freundinnen untergebracht.

Ein strenger Stundenplan regelt den Tageslauf; nach der Schule helfen die Mädchen im Haushalt oder betreiben Sport. Doch selbst wenn sie ausreiten, so geschieht das diesseits des Stacheldrahts, der sie von der Außenwelt trennt. Oliva Dionne, der Vater, haßt öffentliche Schaustellungen und würde sich eher vertreiben lassen, als etwa einen Filmkontrakt für seine minderjährigen Töchter zu unterzeichnen. Auch die jungen Damen selbst sind merkwürdig menschenei. Sie haben wenig Freundinnen und keinerlei Männerbekanntschaften. Fremden gegenüber sind sie linksch

und befangen und scheuen sich, ihres französischen Akzents wegen, englisch zu sprechen.

### Wer erzieht die Fünflinge?

Schuld daran haben sicherlich die Konflikte, die in ihren ersten Lebensjahren über die Köpfe der kleinen Mädchen hinweg ausgetragen wurden. Bald nach ihrer Geburt hatte nämlich der ratlose Papa Dionne sich in seinen Finanznöten vertraglich verpflichtet, die Fünflinge auf der Chicagoer Weltausstellung vorzuführen. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, die Regierung übergab die Kinder Dr. Dufoe, dem Geburtshelfer, man errichtete einen Hilfsfonds und engagierte einen Stab von Säuglingschwestern. Die kleinen Weltwunder sollten „streng wissenschaftlich“ aufgezogen werden, aber nach einigen Jahren hatten die Eltern doch das Verfügungsrecht über ihre Babies zurückgewonnen und waren gerade in den entscheidenden Punkten anderer

Meinung als die staatlich bestellten Hüter. Oliva Dionne ließ als Franko-Kanadier die bisher englisch erzogenen Kinder ihre „wahre Muttersprache“, das Französische, erlernen. „Wie Prinzessinnen sollen sie aufwachsen“, hatte Dr. Dufoe verkündet — „Bloß keine Wunderkinder!“ erklärte Papa Dionne. Und sperrte sie hinter Stacheldraht.

Vielleicht hätte er nicht ganz so rigoros sein sollen. Den Babim haben die Fünflinge wohl auf diese Weise schon heute, als Halbwüchsige, gründlich satt, aber sicher entgeht ihnen in ihrer körperlichen Abgeschlossenheit etwas, was anderen Jugendlichen selbstverständlich ist: der zwanglose, natürliche Kontakt mit Altersgenossen. Fragt man sie nach ihren Berufsplänen, so schütteln sie hilflos den Kopf. Freilich, ihre Zukunft ist gesichert: eine Million Dollars erwartet sie am Tag ihrer Mündigkeitserklärung. Werden sie es aber wirklich leichter haben als andere Menschen?

Schweikern usw. übrigens ausgezeichnet vertragen und (selbstverständlich) hoffen, die Kasinoräume mit gefüllter Spielbank verlassen zu können. In der Tat verzeichnet die Statistik der Spielbank eine Anzahl von Spielern, die Gewinne bis zu 40 000 DM erzielen konnten —, wenn es auf der anderen Seite auch nicht an Leuten fehlt, die ihr Vorhaben, in Wiesbaden das Glück zu versuchen, teuer bezahlt haben ...

### „Blutbanken“ im Bundesgebiet

Das Mannheimer städtische Krankenhaus wird demnächst die erste deutsche „Blutbank“ beherbergen, die große Mengen von Menschenblut der verschiedenen Gruppen, in Konserven abgefüllt, enthält. Diese mit Hilfe ein. besonderen Verfahrens bis zu einem Monat haltbar gemachten Blutmengen sollen bereitgehalten werden, um bei dringenden Fällen für Transfusionen sofort greifbar zu sein. Die Auffüllung der Bestände ist von der freiwilligen Blutabgabe aus der Bevölkerung abhängig. Wie dazu von ärztlicher Seite erklärt wird, ist beabsichtigt, in der gesamten Bundesrepublik Blutbanken nach dem Mannheimer Muster einzuführen.

## Der Haupttreffer Des Totodirektors

### Berliner Totofest hatte eine Millionäridee Südamerika ohne Fußballwetten

Daß es noch ein Land ohne Toto, ja einen ganzen Kontinent ohne Fußballwetten gibt, entdeckte der Bezirksdirektor des Berliner städtischen Tototonernehmens, Erwin Keller, einer der bekanntesten deutschen Hockeyspieler und ehemals Mittelläufer in der deutschen Ländereif. Ist der Sohn einer deutschen Farmersfamilie in Chile, wo er auch eine Zeitlang ansässig war. Nun schlug er sich vor die Stirn: die Chilenen sind doch alle Südamerikaner, wahre Fußballnarren und nirgendwo drüben gibt es einen Toto. Dabei wetten sie mindestens so gerne, wenn sie das runde Leder über den Rasen rollen sehen!

Direktor Keller beschlich ein Gefühl, wie es ehemals ein kalifornischer Goldsucher gehabt haben mag, wenn er plötzlich auf eine armdicke Ader stieß, oder wie es heute noch ein Einsamler hat, auf dessen Acker sich Oisiporen zeigen.

Als Mann der Tat wußte er, daß man das große Glück nicht durch Voreiligkeit begraben darf. Er erinnerte sich an das erste Gebot der Schatzgräber: die Zunge hüften! So verriet er kein Sterbenswörtchen über seine „Entdeckung“, deren Bedeutung ihm auch erst im Verlauf seiner Tätigkeit im Berliner Tototonernehmen völlig klar wurde. Wäre er in Ermangelung eines anderen Nachkriegsjobs nicht durch Zufall „Totofachmann“ geworden, hätte er sicherlich nie die ersehnte Sekunde gehabt, und wäre er nicht zufällig in Santiago zur Welt gekommen, wüßte er nicht, was seine Erkenntnis wert ist. So aber weiß er es: Millionen!

Erwin Keller machte sich in aller Stille daran, durch einflußreiche Freunde dem chilenischen Staat die Gründung eines Fußballtotos vorzuschlagen. Als die Dinge weit genug gediehen waren, setzte sich der Berliner mit dem chilenischen Pass in die Maschine und flog über den Atlantik. Den Haupttreffer eines Staatsvertrages, den der zukünftige Generaldirektor Keller inzwischen einheimste, hat er in seiner Berliner Tototätigkeit sicherlich noch nicht auszahlen können!

Nun, nachdem der Bär erlegt ist, spricht der Mann mit der guten Idee auch schmunzelnd über das Fell, das es jetzt zu verteideln gilt. Bis heute kann man nämlich „drüben“ nur auf Pferde wetten, eine Angelegenheit für Wenige, wenn auch jeden Sonntag zwei Rennen in der Landeshauptstadt laufen. Die Millionenumsätze, die dort am Totalisator er-

zielt werden, sind Symbol der südamerikanischen Nationalleidenschaft des Wettens.

Die Massen aber stauen sich regelmäßig bei den nächtlicherweile auf taghell erleuchteten Plätzen stattfindenden Fußballspielen. Haben sich die Städter tagüber wegen der Sommerhitze in den Schutz herabgelassener Jalousien geflüchtet, so erwachen des Abends alle ihre südlichen Lebensgenossen. Ein Fußballspiel zwischen zwölf und drei Uhr nachts ist ein Volksfest mit Jubel, wildem Lärm und oft heftigem Streit zwischen den Parteien. „Was wird da erst los sein“, sagt Erwin Keller, „wenn meine Toto-Organisation steht!“ Er weiß, haben die heißblütigen Chilenen erst einmal Blut geleckt, das heißt: sind die ersten Gewinne unter die Leute gekommen, dann gibt's kein Halten mehr. Es ist wirklich Gold, was er gefunden hat! Und so wird denn in Kürze Chile der erste Staat Südamerikas sein, der nicht nur überhaupt ein Fußball-Toto, sondern auch ein nach „preußischem“ Muster organisiertes besitzt.

### „Faites votre jeu!“

### Wiesbadener Spielbank in sieben Monaten 50 000 Besucher

Nach einer Betriebszeit von sieben Monaten blüht die Wiesbadener Spielbank auf rund 50 000 Besucher zurück, unter denen sich etwa 10 000 Ausländer befinden. Während sich im Gründungsmonat November 3500 Spieler bei den Rouletteischen des Casinos einfanden, stieg diese Zahl von Monat zu Monat und erreichte mit rund 10 000 Personen im Mai ihren bisherigen Höhepunkt.

Der von der Stadt Wiesbaden bei der Konzessionserteilung errechnete Gewinnanteil der Stadtgemeinde dürfte voraussichtlich wesentlich übertroffen werden, so daß aus diesen Erträgen die Schaffung von jährlich 20 Wohnungen ermöglicht werden wird.

Einen erheblichen Prozentsatz der Besucher des Wiesbadener Spielkasinos stellen die Franzosen, nachdem ein von der Spielbankleitung eingerichteter regelmäßiger Omnibusverkehr den Gästen aus der Mainmetropole zur Verfügung steht. Diese Verkehrslinie hat insofern eine Erweiterung erfahren, als sie nun über Frankfurt am Main nach Berlin weiterführt und soher auch zahlreiche Berliner nach Wiesbaden bringt, die sich mit den um die Spielstätte versammelten Amerikanern, Engländern, Franzosen, Italienern,

## Irlmeier — Prophet oder Schwindler?

### Ganz Bayern im Banne des weissagenden Brunnenmachers

L. W. München, im Juni (Eigener Bericht)

„England dasaust — Rußland vabrennt — uns passiert nix“, ruft der Zeitungsschreiber in Münchens belebtester Straße. „Das Neueste vom Irlmeier! Lest selbst, daß uns nix passiert!“

Schmunzelnd nickt der fremde Gast die zwanzig Pfennig für das frische Abendblatt mit der jüngsten Kundmachung des oberbayerischen Propheten, dessen Berühmtheit inzwischen bis in die amerikanischen Magazine gelangte. Viele der Einheimischen indes nehmen die kriegerischen Weissagungen, die der Brunnenmacher von Freilassing für diesen Herbst tut, kritisch ernst. Mag in München auch noch ein kritisches „So ein Schmarren!“ laut werden — von Rosenheim südwärts wird „der Irlmeier“ wütend verteidigt. „So viele Oskanister habe ich vorher in sechs Monaten nicht verkauft, wie jetzt in sechs Wochen“, erzählt ein Kolonialwarenhändler, „es gibt schon wieder Leute, die sich eindecken!“

Tatsächlich sind die düsteren Gesichte Irlmeiers für die Zeit „wenn das Getreide geschnitten ist“, das Tagesgespräch der bayerischen Landbevölkerung. Selbst der Herr Pfarrer kann dagegen nichts ausrichten, wenn der Wünschelrutengänger mit dem zerknüppelten Gesicht „Heeressäulen am blauen Wasser entlang“ sieben und neue Menschenrudel über die Donau kommen „sieht“. Das Schlimme ist nämlich, daß niemand das Gegenteil beweisen kann. Auch liegt die letzte Hungersnot noch nicht soweit zurück, daß sich die geplagten Menschen nicht vor einer neuen fürchten würden.

Die große Angst ist es, die aus der dorflichen Lokalgröße ein Phänomen gemacht hat, das heute überlaufen wird, wie vor ein paar Monaten noch der Wunderläufer Gröning oder das fränkische Heroldsbad mit den Visionen einiger pubertätskranker Schulmädchen. Als

das amerikanische Kundschafterflugzeug in der Ostsee versank, gab es in München Leute, die ihre Sachen packten, um ins Land zu ziehen. Gleichzeitig stieg der Alkoholumsatz, sowieso normal im Verhältnis zum sonstigen Lebensstandard, beträchtlich.

Es wäre ein Wunder, wenn jene Leute, die sonst mit Sexus und Kriminalität ihr papierenes Geschäft zu machen pflegen, nicht auch die Kriegsverstümmelten in klingende Münze zu verwandeln verstünden. Ist ein „Blick in die Zukunft“ nicht seine D-Mark wert, wenn es umt Ganze geht? Da Irlmeier wie sein Delphisches Vorbild die vieldeutigen Sprüche liebt, muß man ihn auslegen. Während der biedere Freilassing'ger alles Geschriebene verabscheut, sind seine Deuter und Käufer bereits Inhaber aller akademischen Grade.

Um die Eintrittskarten zu einem Vortrag über Irlmeier im niederbayerischen Landshut raufte sich die halbe Stadt, die vom folgenden Tage an in zwei Parteien geteilt war: für und gegen den Propheten. Seine Gegner, die männliche Jugend vor allem, lästern, Irlmeier sähe jedes Jahr dasselbe. Immer, wenn der kalte Krieg heiß zu werden drohe, habe der Brunnenmacher ein neues Gesicht. Um zu wissen, daß es malumig stehe in der Welt, bräuhren sie seine Weisheit nicht.

Während man bisher nur von seinen Erfolgen hörte, werden jetzt immer mehr Fälle bekannt, in denen er daneben guckte. Sein Auftreten in einem Traunsteiner Giftmordprozess vor einigen Monaten, der auf Grund seiner Weissagungen ins Rollen gekommen war, konnte das Gericht nicht von übernatürlichen Kräften überzeugen. Kurz danach wurde er wegen einer anderen Falschbeschuldigung zu einer Geldstrafe verurteilt. Einem württembergischen Kriminalbeamten nannte er nach Photographieren zwei Frauen eines Verbrechens verdächtig, das in Wahrheit von einem Mann begangen worden war. Und eine Nachbarin, der er im letzten Kriegsjahr ge-

raten hatte, sich beim nächsten Bombenangriff ruhig aufs Sofa zu legen, dort würde ihr nichts passieren, soll prompt getötet worden sein.

### Irlmeier ein Schwindler?

Ist Irlmeier also ein Schwindler? Das festzustellen besuchten wir den Markt Freilassing, die bayerische Grenzstation zum nahen Salzburg. Die Leute, die mit dem Vierundfünfzigjährigen schon die Schulbank gedrückt haben, antworteten uns alle mit einem überzeugten Nein! Sicherlich spielen bei ihren Aussagen Lokalpatriotismus und die gerade hier verbreitete Wundergläubigkeit eine Rolle, andererseits gilt der Prophet seit altersher nichts in seinem Vaterland. Und nirgendwo anders ist man so gut orientiert über die Fülle der Fehldiagnosen wie hier, wo jeder den „Alles“ kostenlos um Rat fragen kann. Aber, so sagen seine Nachbarn und Schulkameraden, der Mann kann etwas. Er ist ein Wünschelrutengänger von höchster Empfindsamkeit, über siebenhundert Brunnen sind ihm zu danken! Und damit klären sich auch Irlmeiers okkulte Fähigkeiten auf eine höchst reale Weise. Die besondere Feinnervigkeit mancher naturnaher Menschen, ihre hohe Sensibilität gegenüber Personen und Dingen ist eine bekannte Erscheinung, für den Beruf des Wasserbauers wichtigste Voraussetzung.

### Natürliche Erklärung

Nichts anderes ist das Geheimnis des „Propheten“ Irlmeier. Seit jeher konnte er „Gedanken lesen“. Was seinen Nachbarn bewegte, die Nervosität einer des Diebstahls bezichtigten Magd, die unterbewußten Wünsche eines verliebten Burschen, das alles empfand er, wie er das Wasser spürt, das unter der Erde dahinfließt. Niemand wäre es eingefallen, diese ebenso eigenartige wie natürlich erklärbare Begabung über Freilassing hinaus wichtig zu nehmen, wenn nicht die Nachkriegsverunsicherung gewesen wäre, aus dem dorflichen Wahrsager eine Pythia der Weltpolitik zu machen. Jetzt können sich die Freilassing'ger nicht mehr retten vor Briefen und Bittgesuchen,

die alle eine Verbindung mit dem berühmten Mann wünschen.

Kriegsangst und Sensationsgier, Profitsucht und Massenhysterie haben aus einer ursprünglich durchaus positiven Erscheinung der uralten bayerischen Landschaft eine höchst unerquickliche Angelegenheit werden lassen. Vorläufiger Abschluß der Irlmeierschen Wundertaten ist jetzt eine Strafanzeige bei der Traunsteiner Staatsanwaltschaft, die behauptet, Irlmeier habe im Garten eines Tegernseer Hauses eine Mineralquelle entdeckt und anschließend unter Hinweis auf den ausbrechenden Krieg geraten, ihm das Haus zu verkaufen.

Auf der Rückfahrt aus dem Ort der Wunder beruhigt mich über den drohenden Weltuntergang eine Anzeige des Lokalblattes, daß Knud Hallerstrom, „der berühmte dänische Astrologe“, wieder in München ist. Für nur 10 DM sagt er Deutschland eine Periode glückhaften Aufstiegs und der Welt noch manches Friedensjahr voraus.

Ich weiß nicht, die Dänen sind mir plötzlich noch sympathischer als die Oberbayern ...

Die Gelegenheit war so günstig. Einen unerwarteten Verlauf nahm ein Baseballspiel, das Gefangene des Stadtgefängnisses von Massachusetts (USA) auf dem Hof der Strafanstalt austragen. Während des Spiels flog nämlich ein Ball über die Gefängnismauer. Der diensthabende Wärter öffnete das Tor, um den Ball wieder zu holen. Als er nach längeren Suchen zurückkam, waren die Gefangenen fort. (FRD)

Schlechte Beispiele ... Laut Polizeiverordnung wurde in Rovigo in Oberitalien der Verkauf von Indianerbüchern verboten. Man sah sich u dieser Maßnahme veranlaßt, nachdem eine Horde von Kindern indiansermäßig in eine Nachbarortschaft eingelaufen war, dort eine Frau überfallen und gefesselt und schließlich noch einen Omnibus demoliert hatte.

# Boon Haw, der 'Tiger-Balsam-König'

Ein asiatischer Großindustrieller - Aberglaube die beste Reklame

Man kann sich darüber streiten, wer der reichste Mann im Fernen Osten ist. Es gibt aber keinen Zweifel darüber, wer es am schnellsten fertiggebracht hat, zu der Gruppe der Finanzgrößen Asiens gezählt zu werden. Dieser Mann ist A W Boon Haw, ein gutmütig aussehender Chinese, den man von den Dschungeln Malays bis zu den Wüsten Turkistan west besser unter dem Namen 'Tiger-Balsam-König' kennt. Neben vielen anderen Dingen besitzt Mr. Aw drei riesige Herrensitze, vier Frauen, neun Autos, ein Jahresinkommen von mehr als einer Million Dollar und so viele persönliche Verwandte, daß er sie gar nicht zählen kann. Seit 20 Jahren versucht er in vergeblichem Kampf, sein Geld loszuwerden, das ihm aus dem größten Patent-Medizin-Unternehmen Asiens unaufhörlich zurfließt.

## „O! des Zehn-Tausend-Goldes“

Die Hauptquelle seiner scheinbar unbegrenzten Geldflut ist eine kleine rote Zinnröhre, die eine gut riechende Salbe enthält. Die offizielle Bezeichnung lautet „O! des Zehn-Tausend-Goldes“, doch die Millionen anscheinend zufriedener Benutzer wählen dafür den spritzenden Tiger, der sich auf der Tube befindet. In Chinesisch, Burmesisch, Malayisch und einem halben Dutzend anderer Dialekte heißt die Medizin „Tiger-Balsam“. Und als solcher wird sie täglich von einem beträchtlichen Teil der Weltbevölkerung als Heilmittel gegen Schnitte, Quetschungen, Erkältungen, Kopfschmerzen, Tuberkulose, Luft- und Seekrankheit, Malaria, Ruhr und sogar als Zahlungsmittel verwendet.

Mr. Aw — dessen voller Name „Weiser Tiger“ bedeutet — hat zu all diesen Verwendungszwecken niemals einen offiziellen Segen gegeben. Seine Anzeigen, die in einem beträchtlichen Teil Asiens in roter, gelber, blauer und rosaroter Farbe zu lesen sind, behaupten lediglich: „Dieser wunderbare Balsam ist ein sicheres Mittel gegen Husten, Erkältung, Kopfweh, Rheumatismus, Nervenschmerz, Gicht, Hexenschuß, Halsweh, Zahnweh, Asthma, gegen Skorpion- und andere Insektenbisse und -stiche, sowie gegen Schnitte, Quetschungen und sämtliche Brustschmerzen.“ Weiter unten heißt es dann, daß der Balsam ein Vorbeugungsmittel gegen sämtliche Infektionskrankheiten sei.

## Schmuggler und Falschmünzer!

Unfreundliche Zeitgenossen haben zwar behauptet, daß A W Boon Haws Einkommen nicht allein aus dem Verkauf seiner Medizin stamme. Sie schreiben es weniger ehrbaren Tätigkeiten, wie Optischmuggel und Falschmünzerei zu. Als Gegenschlag ließ der „Weise Tiger“ eine Geschichte in seinen Zeitungen erscheinen und setzte eine halbe Million Dollar für denjenigen aus, der eines dieser Gerüchte beweisen könne. Seine geschäftlichen Erfolge schreibt er selbst einer Reihe von Tatsachen zu, die beinahe einmalig im Fernen Osten sind: Er gibt mehr als ein Drittel seiner Jahreseinkünfte für Werbung aus und verkauft seine Erzeugnisse so billig, daß es sich jedem Mann für den Preis, den ein Teller Reis kostet, leisten kann.

Die Frage jedoch, woher der „Weise Tiger“ sein Geld bekommt, ist nicht halb so interessant wie die, was er damit tut. Allein schon die einzigartige Architektur seiner vielen Gebäude würde ihn in einem Gebiet bemerkenswert machen, das nicht so sehr aus Bizarrie gewohnt ist wie gerade Asien. Mr. Aw ist reich im typisch chinesischen Sinne der Familienverantwortlichkeit. In Singapur hat er 26 Häuser in gewöhnlicherem Stil für Familienangehörige erbaut und in Futschun in China, dem „Familien-Stammort“, bewohnt ein weiterer Teil seiner Verwandtschaft einen riesigen Bau mit 108 Schlafzimmern. Alle diese Häuser machen jedoch nur einen geringen Teil der „Tiger-Balsam-Einnahmen“ aus. Das meiste

davon wird für Wohltätigkeitszwecke ausgegeben.

## 20 Millionen verschenkt

Man schätzt, daß der „Weise Tiger“ in den letzten 20 Jahren 20 Millionen Dollar buchstäblich verschenkt hat. Er ließ auf seine Kosten Krankenhäuser, Schulen, Waisen- und Altersheime in China, Hongkong, Malaya und Burma errichten. Während des zweiten Weltkrieges überließ er die ganzen Gewinne aus seinem Geschäft den Bedürftigen in Hongkong. Fünf Millionen Dollar soll er allein für Reis ausgegeben haben. In scharfem Gegensatz zu seiner sonstigen Lebensweise hat er

Mit allem kann man Geld verdienen. Herr Mihira in Tokio verdient es mit der neuen Zeit, die für Japan ausgebrochen ist. Das hat folgende Bewandnis:

Im kaiserlichen Japan pflegten die Eher durch die Familie arrangiert zu werden. Das Familienoberhaupt sorgte dafür, daß jedes junge Japaner rechtzeitig die künftige Mutter seiner Kinder heimführte, wobei die Söhne keineswegs das letzte Wort zu sprechen hatten. Unter dem immer stärker werdenden Einfluß des Abendlandes begannen schon lange vor dem zweiten Weltkrieg viele fortschrittliche Japaner dagegen zu revoltieren, daß sie sich nicht selbst ihre Frauen aussuchen durften. Doch konnten sie bis zur Niederlage Japans ihren Protest kaum auf eine andere Weise zum Ausdruck bringen, als sich Hand in Hand mit der Geliebten, in einen Vulkan zu stürzen.

## Minouchi hat Hemmungen

Nun ist im besetzten Japan zugleich mit den Amerikanern die Demokratie eingezogen, die mit vielen alten Traditionen aufzuräumen begann. Nicht nur die Herrschaft des Kaisers, sondern ebenso diejenige des japanischen Familienoberhauptes steht grundsätzlich im Widerspruch zu den demokratischen Prinzipien, und beider Potenzen Macht wurde gebrochen. Doch ebenso, wie einem die Demokratie im politischen Leben nicht zutrifft, sondern erlangen werden muß, so ist es auch wenn man das Privileg, „demokratisch“ gestalten will. Das Lehrgeld, das ein Japaner bei der Durchführung der Gattinnenwahl nach demokratischen Grundsätzen bezahlt, fließt in die Taschen des oben erwähnten Herrn Mihira.

Es muß nämlich alles gelernt sein. Ein Europäer oder Amerikaner, der im Fahrstuhl, im Kino, auf der Straße ein Mädchen sieht, das ihm „auf Anhieb“ gefällt, mit dem er sich bekannt macht und das er schließlich heiratet, kann sich kaum die Rotlosigkeit der Japaner von heute vorstellen, die plötzlich heiraten sollen, ohne daß ihnen ihr Vater die Brautwahl abgenommen hat. Herr Minouchi wird sich nie scheuen, hübschen Mädchen auf der Straße schmeichele Blick zu werfen; aber ein junges Mädchen anzusprechen, das er im Kino gesehen hat, wagt er bestimmt nicht.

## Das „Magazin der Hoffnung“

Da tritt nun Herr Mihira auf den Plan, am dem jungen Mann die ersten Schritte zu erleichtern. Herr Minouchi, oder wie immer unser ehrenwerter japanischer Heiratslastiger heißt, sieht plötzlich an einem Zeitungskiosk ein hübsches, buntes Magazin; „Kibo“ heißt es, „Magazin der Hoffnung“. Es wird von der Hoffnungsgesellschaft herausgegeben, deren Direktor Herr Mihira ist.

Dieser hat längere Zeit in Amerika gelebt, und er erkannte, wie er seinen Landsleuten — und sich selbst! — helfen könne: er grün-

del seiner Wohltätigkeit unbemerkt durchgeführt.

Der „Weise Tiger“ ist kein Mann des Prunks. Er trägt Anzüge aus britischen Stoffen, die von einem chinesischen Schneider nach westlichem Schnitt hergestellt werden. Den größten Teil seiner Arbeit erledigt er in der großen Halle seines Heimes in Hongkong. Das Büro sucht Aw ein oder zwei Stunden vor dem Mittagessen auf, das er in einem Privatchub — oder mit seinen Frauen Nr. 3 und 4 einnimmt, die beide weniger anspruchsvolle Wohnungen in Hongkong besitzen. Seitdem er vor ein paar Jahren ein siebzehnjähriges junges Mädchen als vierte Frau genommen hat, ist er sehr häuslich geworden. Einige Monate im Jahr verbringt der „Tiger-Balsam-König“ in Singapur mit seiner Frau Nr. 1, die schon über 55 ist.

R.R.L.

# Herr Mihira stiftet Ehen

Die Zeichen der Zeit erlebte Das erste Heiratsvermittlungsbüro in Japan

dete das erste Heiratsvermittlungsbüro Japans. Sein Erfolg war überwiegend. In den letzten zwei Jahren hat er 22 000 Ehen vermittelt. Das „Magazin der Hoffnung“ hat 300 000 feste Abonnenten. Es bringt Gedichte und rosarote Novellen, doch die Hauptattraktion sind die bebilderten Anzeigen der Heiratslustigen.

Folgendermaßen geht das Geschäft vor sich: Der Heiratslustige nicht sich im Tokioter Zentralbüro der Hoffnungsgesellschaft von einem großen Stab weiblicher Anestellter empfan-

# Rechtsfragen des ALLTAGS SIE FRAGEN - WIR ANTWORTEN

Die Auskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der genauen Adresse und Beifügung des Rückporto wird gebittet.

**Frage W. B.:** Meine Frau wurde durch einen Arzt in das Krankenhaus eingewiesen, wo sie sich einige Wochen aufhielt. Die Rechnung des Krankenhauses beträgt 19 DM, die Rechnung der behandelnden Ärzte 8 DM. Meine Frau wurde während dieses Aufenthalts in der letzten Abteilung auch von drei Fachärzten in Untersuchung genommen. Sie ist Mitglied der Allgemeinen Volkskrankenkasse Nürnberg. Bin ich nun verpflichtet, die vom Krankenhaus in Rechnung gesetzten Nebenkosten für die Arztbehandlung entgeltlich zu übernehmen, obwohl es in den Satzungen der Krankenkasse heißt, daß die Kosten für die Verpflegung und ärztliche Behandlung von der Kasse übernommen werden?

**Antwort:** Nach Einweisung ihrer Frau in das Krankenhaus wurde sie entsprechend ihrem Krankheitsbefund von den Ärzten für sachdienlich gehaltenen Untersuchungen unterzogen. Gegen die Rechnungsbetrag der Verpflegung und ärztlichen Behandlung dürfte kein Einwand zu erheben sein. Zur Zahlung gegenüber der Krankenhausverwaltung und den behandelnden Ärzten sind Sie verpflichtet. Ihre Frau hat aber gegen die Volkskrankenkasse Nürnberg nach § 17 der eingesetzten Bedingungen einen Vergütungsanspruch. Nach Ziffer 7 dieser Bestimmungen sind in die für die Krankenhausbehandlung tariflich festgesetzte Vergütung, die Kosten für die Verpflegung und ärztliche Behandlung eingeschlossen. Ihre Frau erhält als Mitglied des Tarifs II bei Krankenhausbehandlung täglich bis 8 D-Mark. Mit diesem Betrag sind satzungsgemäß auch die Arztkosten abgegolten. Der Bescheid der Volkskrankenkasse Nürnberg entspricht somit den geltenden Bedingungen. Vielleicht ist aber die Kasse bereit, freiwillig einen kleinen Zuschuß zu gewähren.

**Frage W. G.:** Im Jahre 1945 wurde mir mein Motorrad entwendet. Erst kürzlich ist es der Polizei gelungen, das Motorrad festzustellen und seinen derzeitigen Besitzer o.s.a. zu machen. Wie ist die Bestrafung?

**Antwort:** Das Ihnen 1945 entwendete Motorrad gehört nach wie vor Ihnen, selbst wenn es der heutige Besitzer gutgläubig erworben

haben sollte, § 935 BGB. Sie können jederzeit ohne Zahlung eines Entgelts im Klagewege die Herausgabe des Rades fordern, doch müssen Sie dessen Abhandlung im Jahre 1945 nachweisen. Für die Klage ist das Gericht des Bezirkes zuständig, in dem der derzeitige Besitzer seinen Wohnsitz hat. Sollte sich das gestohlene Rad noch in Händen des Entwenders befinden, könnte es von der Polizei beschlagnahmt oder sonst sichergestellt werden. Spätestens nach Beendigung der Untersuchung in der Strafsache könnte das Rad an Sie zurückgegeben werden. STPO § 111.

**Frage W. H.:** Bei Kriegsende war ich Soldat in Österreich. Bevor ich in Gefangenschaft ging, übergab ich einer dortigen Familie meinen wertvollen Fotoapparat zur Aufbewahrung. Die Familie versprach mir, den Apparat sobald als möglich nach Deutschland zu senden. Für die Aufbewahrung erhielt sie von mir einen Radioapparat. Seit Juni 1948 besteht nun die Möglichkeit, Flächen bis zu 1 kg von Österreich nach Deutschland zu schicken. Ich erwarte aber auf meine Schreibe keine Antwort mehr. Wie komme ich wieder in den Besitz meines Fotoapparats und kann ich einen früheren Kameraden aus Wien notfalls den Apparat übergeben?

**Antwort:** Im zwischensstaatlichen Recht ist für die Beurteilung eines Rechtsverhältnisses das Gesetz des Erfüllungsortes und bei Ansprüchen des Eigentümers auf Herausgabe einer Sache das Recht, wo sich die Sache befindet, maßgebend. Demnach kann Ihre Angelegenheit nur nach dem in Österreich geltenden Recht beurteilt werden. Eine etwaige Klage muß ebenfalls dort eingereicht werden. Zur Zeit werden aber Klagen eines deutschen Staatsbürgers in Österreich kaum durchführbar sein. Da zwischen dem deutschen und österreichischen bürgerlichen Recht kein wesentlicher Unterschied besteht, empfiehlt es sich, Ihren Anspruch als Eigentümer auf Herausgabe des Fotoapparats an Ihren Freund in Wien abzutreten. Geben Sie ihm eine bestimmte gehaltene Abtretungserklärung und warten Sie zunächst den Erfolg seiner Bemühungen ab.

# Pension Claudius

KRIMINALROMAN von Hanna Otto Stehle

## 5. Fortsetzung

„Nichts“, antwortete er gewollt gleichmütig. „Ich muß arbeiten. Der Kunst muß man Opfer bringen. Ich arbeite an vielem. Sogar an einem Porträt. Freilich nach dem Gedächtnis. Hast du es gesehen?“

Sie nickt. „Ich habe Kinsky sofort erkannt. Übrigens kann er dir wahrscheinlich den Auftrag verschaffen, das Monumentalbild in Öl. Ich bin überzeugt, er tut, was in seiner Macht steht. Thomas, das wäre ein Glück.“

Thomas zuckte nur die Achseln. „Wozu sich unnötige Hoffnungen machen? Ich bin schon so oft enttäuscht worden. Gute Nacht.“ Er drückte ihr die Hand und entfernte sich rasch. Zwei Tage später gab es für Christine eine unangenehme Überraschung: man kündigte ihr das Zimmer. Ein Mitglied der Lehrersfamilie kehrt von auswärts zurück, das Zimmer wurde benötigt. Zum Ersten muß Christine gehen. Sie unterbreitete die Neuigkeit dem Maler. „Was soll ich tun, Thomas?“ fragte sie aufgebracht. „Unsere Idylle geht zu Ende. Es ist kein Platz mehr für mich im Haus.“

„Vielleicht ist es besser so“, erwiderte er undurchsichtig und verbarg seine Bestürzung hinter Gleichgültigkeit. „Du mußt dir eben wo anders eine Bude mieten. Wir werden uns ja trotzdem sehen können — das ist kein Problem.“

Also auf die Zimmersuche, keine angenehme Sache. Aber Herr Kinsky weiß eine famosere Ausweg, er bot Christine für billiges Geld ein Zimmer im Metropol an, zwar im obersten Stock gelegen und winzig klein. Aber immerhin — im ersten Hotel der Stadt! Er konnte es vermitteln. Er hatte dort etwas zu sagen. „Sie werden in eine andere Umgebung kom-

men“, sprach er auf sie ein. „Das ist gut für Sie. Ihr Freund ist Künstler. Sie müssen Beziehungen suchen. Ohne Beziehungen ist er erledigt. Die Kunst braucht Gönner. Das war immer so.“

Der Umzug ging vorstatten. Als Thomas sie zum ersten Male in ihrem warmen, komfortablen Zimmerchen aufsucht, sagt er wenig. „Ich gratuliere dir. Du hast es nun vornehm.“ Mehr nicht. Aber Christine spürte sofort seinen Unmut heraus.

„Sei nicht böse“, sagte sie warm. „Alles wird gut werden. Verlaß dich drauf, ich schinde den großen Auftrag für dich heraus, das ist keine Frage. Du mußt jetzt einmal Erfolg haben. Sonst verliere ich die Schaffensfreude.“

Er wußte, daß sie im Grunde recht hatte. Seit Wochen malte er wie irrsinnig Landschaften, Genres, Aktbilder. Für den Wettbewerb der Zeitschrift Entweder — oder. Es muß sich entscheiden. Darauf setzt er seine ganze Hoffnung. Christine dagegen sah die Zukunft für ihn in dem Gelingen der monumentalen Venus. Wenn nur die Entscheidung einmal fallen würde.

Endlich, an einem Mittwoch, erklärte Kinsky, es sei soweit. Der Aufsichtsrat habe sich einverstanden erklärt. Nachmittags müsse die Sache nochmals durchgesprochen werden, und die Aufsichtsratsmitglieder wünschten dabei sie, Christine, die Freundin des Malers, auch kennenzulernen. Im Anschluß daran sollte Thomas herbeigeeilt und ihm offiziell der Auftrag erteilt werden. Das gäbe eine herrliche Überraschung für ihn!

Christine triumpierte. Sie schickte ein Telegramm an Thomas und erreichte punkt drei Uhr in der eleganten Halle des Hotels. Kinsky erwartete sie, in einem Ledersessel vergraben.

Wieder nahm sie die luxuriöse Umgebung gefangen: überall Kristall, Silber, Brokat, Marmor. Kinsky zeigte ihr eine breite Vertiefung in der vorderen Wand, die für das Anbringen des großen Gemäldes wie geschaffen erschien. „Von hier aus soll das Bild der Venus die Gäste anlocken und belären“, sagt

er begeistert und legt die Hand auf ihre Schulter.

Ein jähes Glücksgefühl überlief Christine. „Das ist ja herrlich!“ dachte sie. „Was wird Thomas sagen? Wenn ein Kunstwerk von ihm an so imposanter Stelle sich darbietet, macht er Karriere. Wird bekannt. Reich. Berühmt. Thomas, Thomas, lieber Thomas...“

Sie folgt Kinsky in ein Zimmer, das er als Klubraum bezeichnet und das die Aufschrift „Nicht stören!“ trug. Er ließ Champagner auftragen. Sie saß neben ihm inmitten roter Polster, seltener Kissen, zugezogener schwerer Vorhänge und mit strahlender elektrischer Wandlampe. Der Vertragsabschluß muß würdig bezeugt werden. Heute ist alles egal, auch wenn sie mit zu spät ins Mignon kommt. Und die Herren von Aufsichtsrat sollen ja noch erscheinen. Sie darf Kinsky jetzt nicht im Stich lassen, auch wenn es einige Mühe macht, sich seiner Zudringlichkeiten zu erwehren. Hell klingend die Gläser aneinander. Der Sekt rinnt durch ihre Kehle. Von irgendwoher dringt leise Musik. Ein Schleier schiebt sich vor ihre Augen — sie kuschelt sich in den weichen Sessel und lächelt selig... „Ach, wäre doch Thomas da!“

Als Thomas ihr Telegramm erhalten hatte, faßte er den Entschluß, sie aufzusuchen. Er befand sich an diesem Mittwoch in einer sehr gehobenen Stimmung, zu der er allen Grund hatte: die Redaktion der Kunstzeitschrift hatte ihm geschrieben, daß sein Bild „Minnerva“ den zweiten Preis erhalten hätte. Der ausgesetzte Geldbetrag stünde zu seiner Verfügung. Die Veröffentlichung erfolgte in der nächsten Nummer der Zeitschrift, in der noch weitere Arbeiten des neu entdeckten Künstlers abgebildet werden sollten.

Dies war fast zu schön, um wahr zu sein. Die Nachricht versetzte Hyan in Aufruhr. Sie linderte alles — und besonders sein Verhältnis zu Christine. Er brauchte sie nicht mehr mit fast übermenschlicher Anstrengung von sich fern zu halten, weil er ein Habenichtes ohne Zukunftsaussichten war. Und er hatte es auch nicht mehr nötig, ihr auszuweichen, um, wie in den vergangenen Wochen, gleich einem

Rasenden zu schreien und sich mit n'chis als seiner Arbeit zu beschäftigen. Der erste Schritt war getan. Der Erfolg begann sich einzustellen. Jetzt konnte er mit Christine sprechen, ihr alles erklären: seine Zurückhaltung in letzter Zeit, seine Qual, sein Zögern, das ganze Mißverständnis. Jetzt konnte er ihr wieder zeigen und ihr beweisen wie sehr er sie liebte. Konnte sich mit ihr verloben — sie bald heiraten.

Es schien ein Glückstag zu sein. Christines Telegramm, das ihn erst im Laufe des Nachmittags erreichte, meldete einen weiteren Erfolg. Er wunderte sich insgeheim darüber, denn er war der Sache mit dem Reiseemalder, der Idee dieses ihm nicht sehr sympathischen Herrn Kinsky, immer skeptisch gegenübergestanden. Auffallend war es auch jetzt noch, daß man ihn, den Maler, bis jetzt noch nicht zu der Besprechung ins Metropol eingeladen hatte. Und so war er plötzlich entschlossen, auf eigene Faust nach dem Rechten zu sehen.

Er rasierte sich sorgfältig, zog den guten Anzug an, den er noch besaß und den er lange nicht getragen hatte. In einer Seitentasche entdeckte er einen kleinen silberbeschlagenen Walzenrevolver, der mit Acht-Millimeter-Kugeln geladen war — ein Erbstück von seinem Vater. Er warf einen flüchtigen Blick auf das altmodische Ding und steckte es guttaabwesend wieder ein.

Dann machte er sich auf den Weg. Es dümmerte bereits, als er das Hotel betrat. Er wandte sich sofort an den Portier und erkundigte sich, wo der Aufsichtsrat tags. Die Antwort war ermutigend: hier tags kein Aufsichtsrat.

Doch, beharrte Thomas, Fräulein Norka habe ihm mitgeteilt, daß das geplante Monumentalbild in der Empfangshalle gerahmt und ihm, Thomas Hyan, zur Ausführung übertragen werde. Die Aufsichtsräte seien einverstanden. Fräulein Norka werde ihnen jetzt gerade vorgestellt, Herr Kinsky habe alles vernahmt.

(Fortsetzung folgt)